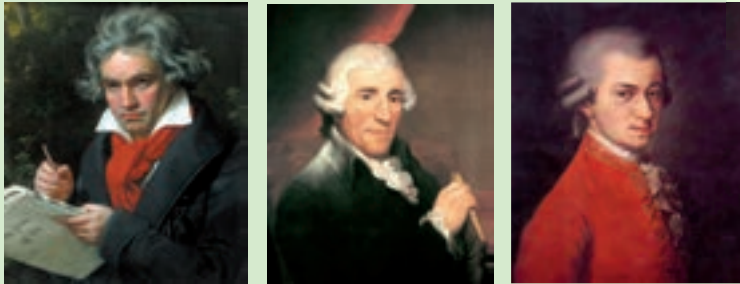


PDF
DOWNLOAD

E-Book
komplett

Kopiervorlagen mit Lösungen



Hubert Albus

Klassik neu entdecken

Stundenbilder mit Arbeitsblättern
für den motivierenden
Musikunterricht

Sekundarstufe 1

BRIGG
VERLAG

BRIGG
VERLAG
F.-J. Büchler KG

Stöbern Sie in unserem umfangreichen Verlagsprogramm unter

www.brigg-verlag.de

Hier finden Sie vielfältige

- **Downloads** zu wichtigen Themen
- **E-Books**
- gedruckte **Bücher**
- **Würfel**

für alle Fächer, Themen und Schulstufen.

© Brigg Verlag
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Der Brigg Verlag kann für die Inhalte externer Sites, die Sie mittels eines Links oder sonstiger Hinweise erreichen, keine Verantwortung übernehmen. Ferner haftet der Brigg Verlag nicht für direkte oder indirekte Schäden (inkl. entgangener Gewinne), die auf Informationen zurückgeführt werden können, die auf diesen externen Websites stehen.

Bestellnummer: 041DL
ISBN 978-3-95660-041-8 (Druckausgabe)

www.brigg-verlag.de



Hubert Albus

Klassik neu entdecken

Stundenbilder mit Arbeitsblättern
für den motivierenden Musikunterricht

Kopiervorlagen mit Lösungen

BRIGG  VERLAG

Download
Ansicht

© Brigg Verlag KG, Friedberg

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Weder das Werk noch seine Teile dürfen ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen.

www.brigg-verlag.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	4
1. Heinrich Schütz – Meister der Motette	5
2. H. Schütz: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)	15
3. Exkurs H. Schütz: „Verleih uns Frieden genädiglich“ (SWV 372)	25
4. Exkurs H. Schütz: „Historia der Geburt Jesu Christi (SWV 435) – Auszüge	27
5. Johann Sebastian Bach – das Universalgenie.....	29
6. J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll (BWV 565)	39
7. Exkurs J. S. Bach: Kantate „Jauchzet Gott in allen Landen“ (BWV 51)	55
8. Exkurs J. S. Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 3 (BWV 1048), 1. Satz	57
9. Georg Friedrich Händel – der „Engländer“	59
10. G. F. Händel: „For unto us a child is born“ (Der Messias, HWV 56)	71
11. Exkurs G. F. Händel: „Wassermusik“ (HWV 348-350) – Auszüge	87
12. Exkurs G. F. Händel: „Feuerwerksmusik“ (HWV 351) – Auszüge	89
13. Joseph Haydn – „Vater“ der klassischen Sinfonie.....	91
14. J. Haydn: Sinfonie Nr. 94, G-Dur, „Surprise“, 2. Satz	99
15. Exkurs J. Haydn: „Die Schöpfung“ – Auszug	109
16. Exkurs J. Haydn: Streichquartett op. 76, Nr. 3, „Kaiserquartett“, 2. Satz	111
17. Wolfgang Amadeus Mozart – Wunderkind aus Salzburg	113
18. W. A. Mozart: Serenade für Streicher in G-Dur, „Eine kleine Nachtmusik“ (KV 525)	125
19. Exkurs W. A. Mozart: Sinfonie Nr. 41, C-Dur (KV 551), 1. Satz	135
20. Exkurs W. A. Mozart: „Die Zauberflöte“ (KV 620), Arie Nr. 14	137
21. Ludwig van Beethoven – Vollender der Wiener Klassik und Wegbereiter der Romantik ..	139
22. L. v. Beethoven: Violinkonzert D-Dur, op. 61, 1. Satz	153
23. Exkurs L. v. Beethoven: Sinfonie Nr. 5, c-Moll, op. 67, 1. Satz	165
24. Exkurs L. v. Beethoven: Klaviersonate Nr. 5, c-Moll, op. 10, Nr. 1, 1. Satz	167
25. Franz Schubert – ein Leben für die Lieder	169
26. F. Schubert: „Der Tod und das Mädchen“, op. 7, Nr. 3 (D 531)	183
27. Exkurs F. Schubert: „Die Forelle“, op. 32 (D 550)	193
28. Exkurs F. Schubert: „Erlkönig“, op. 1 (D 328)	195
29. Robert Schumann – zwischen Florestan und Eusebius	197
30. R. Schumann: Carnaval, op. 9 – Auszüge	209
31. Exkurs R. Schumann: Belsatzar op. 57.....	217
32. Exkurs R. Schumann: Die beiden Grenadiere, op. 49, Nr. 1.....	219

Musikunterricht

Dieser Band hat die Intention, Ihren Unterricht im Fach Musik zu erleichtern und zu innovieren.

Ausgewählt wurden die berühmtesten deutschen Komponisten mit ihren populärsten Werken, die jedem Schüler nahegebracht werden sollten. Natürlich geschieht das in diesem Band auf gehobenem Niveau, was unter anderem auch bedeutet, dass der Schüler fast immer das komplette Notenbild und die Interpretation auditiv und – wo möglich – sogar visuell angeboten bekommt.

Dem gut strukturierten Stundenbild folgen ein optisch wie inhaltlich ansprechendes Arbeitsblatt, das die Quintessenz der betreffenden Unterrichtseinheit darstellt, sowie ein Lösungsblatt. Dazu werden noch zahlreiche Materialien wie Komponistenporträts, Quellenberichte und Noten mit Bildern und Grafiken angeboten.

Wichtig ist dem Autor das ganzheitliche Hören von Werken. Ein Ausschnitt von einigen Sekunden oder wenigen Minuten wird weder dem Werk noch dem Komponisten gerecht. Deshalb wurden vorwiegend Kompositionen gewählt, die auf Tonträgern in jeder schulischen oder privaten Musiksammlung vorhanden sein dürften.

Besonderen Wert legt der Autor auf einen motivierenden Einstieg. Häufig können Sie Bilder einsetzen, die als stummer Impuls an die Tafel (Vergrößerung mindestens auf DIN A3) gehängt bzw., falls Sie diese auf Folie kopieren, an die Wand projiziert werden können und als Sprech Anlass dienen.

Für den Unterrichtenden bedeutet der Einsatz dieser Reihe zum einen eine erhebliche Arbeitserleichterung, zum anderen wird ihm die günstige Chance geboten, Schülern Musik auf anspruchsvolle Art „schmackhaft“ zu machen.

Viel Freude und Erfolg mit diesem Band
wünschen Ihnen

Autor und Verlag

Heinrich Schütz – Meister der Motette

Lerninhalte:

- Kennenlernen des Lebensweges von Heinrich Schütz
- Wissen um wichtige Werke von Heinrich Schütz
- Wissen, warum Schütz als Meister der Motette bezeichnet wird
- Wissen, was eine Motette ist
- Hören von Ausschnitten aus Werken des Komponisten
- Wertung der Bedeutung des Komponisten Heinrich Schütz

Arbeitsmittel/Medien:

- Arbeitsblatt: Heinrich Schütz
- Bild für die Tafel: Heinrich Schütz (Gemälde von C. Spetner)
- Folie 1: Lebensstationen von Heinrich Schütz
- Folie 2: Die Kriegsgräuel (Zeichnungen von Jacques Callot)
- Folie 3: Heinrich Schütz: Kurzbiografie
- Folie 4: Wichtige Werke
- Folie 5: Motetten-Texte: SWV 372/373/374
- Folie 6: Gräuel des Krieges/Westfälischer Friede zu Münster (Gerard Terborch, 1648)
- Folie 7: Motette
- Infoblätter 1/2: Heinrich Schütz – „Vater der deutschen Musik“
- CD: Heinrich Schütz: Geistliche Chormusik, 1648 (CPO 999546-2).
Weser-Renaissance Bremen, Manfred Cordes (1998)
Motette „Verleih uns Frieden“, SWV 372
- www.youtube.com: Heinrich Schütz: Motette „Verleih uns Frieden“, SWV 372 (2:42)
Calmus Ensemble Leipzig



Folie 3

Heinrich Schütz

Kurzbiografie

Er wurde am 8. Oktober 1585 in Köstritz (Thüringen) geboren und starb am 6. November 1672 in Dresden. Schütz studierte zuerst Jura, ging dann, gefördert durch Landgraf Moritz von Hessen, nach Italien (Stipendium in Venedig, daher Kontakt zu Claudio Monteverdi und Giovanni Gabrieli). Schütz brachte die Neuerungen der italienischen Musik zu Beginn des 17. Jahrhunderts nach Deutschland und wurde so einer der entscheidenden Wegbereiter des deutschen Barock. Sein großer Einfluss macht sich schon am Werk seiner Zeitgenossen, so etwa bei J. H. Schein, bemerkbar. 1617 wurde Schütz Dresdner Hofkapellmeister. Er schrieb die erste Oper in deutscher Sprache („Dafne“, Musik verschollen), außerdem Madrigale, geistliche Konzerte, Motetten und Passionen. Zu seinen Hauptwerken gehören die „Kleinen geistlichen Konzerte“ für fünf Singstimmen und Basso continuo (1636/1639), deren sparsame Besetzung ohne Instrumente auf die Einstellung zahlreicher Hofkapellen während des Dreißigjährigen Krieges hinweist.

Folie 4

Wichtige Werke

Weitere Werke (gedruckte Sammlungen): „Psalmen Davids“ (1619), „Cantiones sacrae“ (1625), „Musikalische Exequien“ (1636), „Symphoniae sacrae“ (1629/47/50), „Kleine geistliche Konzerte“ (1636/1639), „Die sieben Worte Jesu Christi“ (um 1645), „Geistliche Chormusik“ (1648), Passionen nach Lukas, Matthäus und Johannes (1653/65/66), „Historia der Geburt Jesu Christi“ (1664), „Deutsches Magnificat“ (1671).

Verlaufsskizze

I. Hinführung

St. Impuls	Bild Tafel (S. 8)	Heinrich Schütz
Aussprache		
Impuls		L: Er ist der berühmteste Musiker im Deutschland des 17. Jahrhunderts.
	Tafelanschrift	Heinrich Schütz –
L.info		L: Berühmt wurde Schütz durch die Perfektionierung einer Gesangsgattung.
	Tafelanschrift	Meister der Motette
Kurze L.info		Definition Motette

II. Erarbeitung

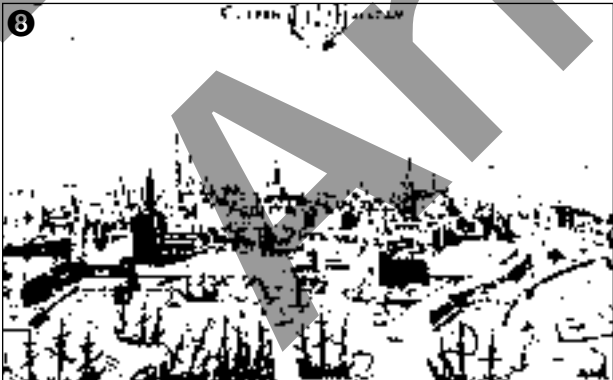
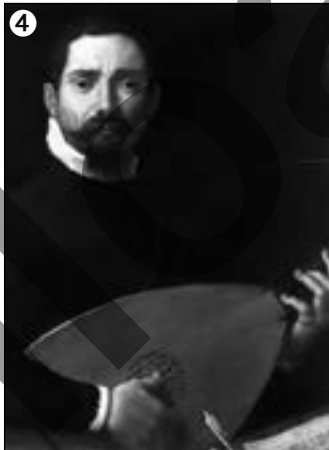
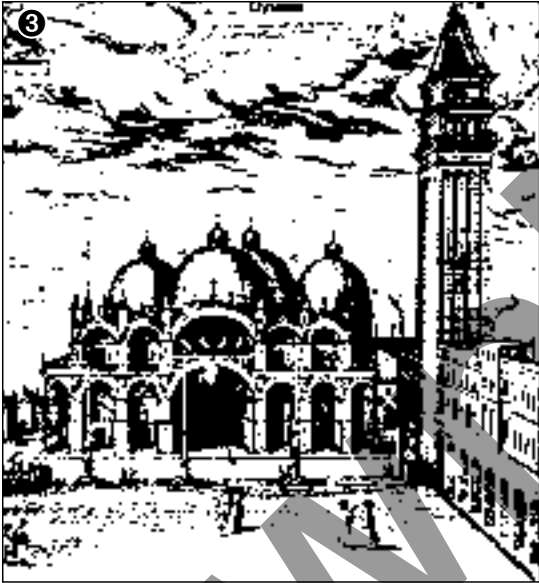
Hören	CD	Geistliche Chormusik, 1648: Motette IV (SWV 372)
	Folie 5 (S. 14 oben)	Text: Verleih uns Frieden genädiglich
Aussprache		L: Lebensweg von Heinrich Schütz
Lehrererzählung		① Geburtshaus von Schütz in Köstritz/Thüringen
mit Folienbildern	Folie 1 (S. 7)	② Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1572–1632)
		③ San Marco und Campanile in Venedig
		④ Giovanni Gabrieli (1557–1612)
		⑤ Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen (1585–1656)
		⑥ Stadtansicht von Dresden um 1620 (Kupferstich von Matthäus Merian d. Ä.). Schütz ist von 1617 bis zu seiner Pensionierung 1656 Hofkapellmeister in Dresden.
		⑦ Heinrich Schütz inmitten seiner Kapellenmitglieder in der alten Dresdner Schlosskapelle nach dem Umbau 1662 (Kupferstich von David Conrad).
		⑧ Stadtansicht von Kopenhagen um 1630 (Kupferstich). Schütz reist mehrmals nach Kopenhagen, zuletzt 1642.
		⑨ Schütz wohnt von 1629–1656 in Dresden am Neumarkt, wo er sich ein großes Haus kauft (Kupferstich von Gabriel Tzschimmer, 1680). 1651 kauft er ein Haus in der Nikolaistraße in Weißenfels.
Aussprache		
Zusammenfassung	Folie 3 (S. 5 oben)	Heinrich Schütz: Kurzbiografie
	Folie 4 (S. 5 unten)	Wichtige Werke

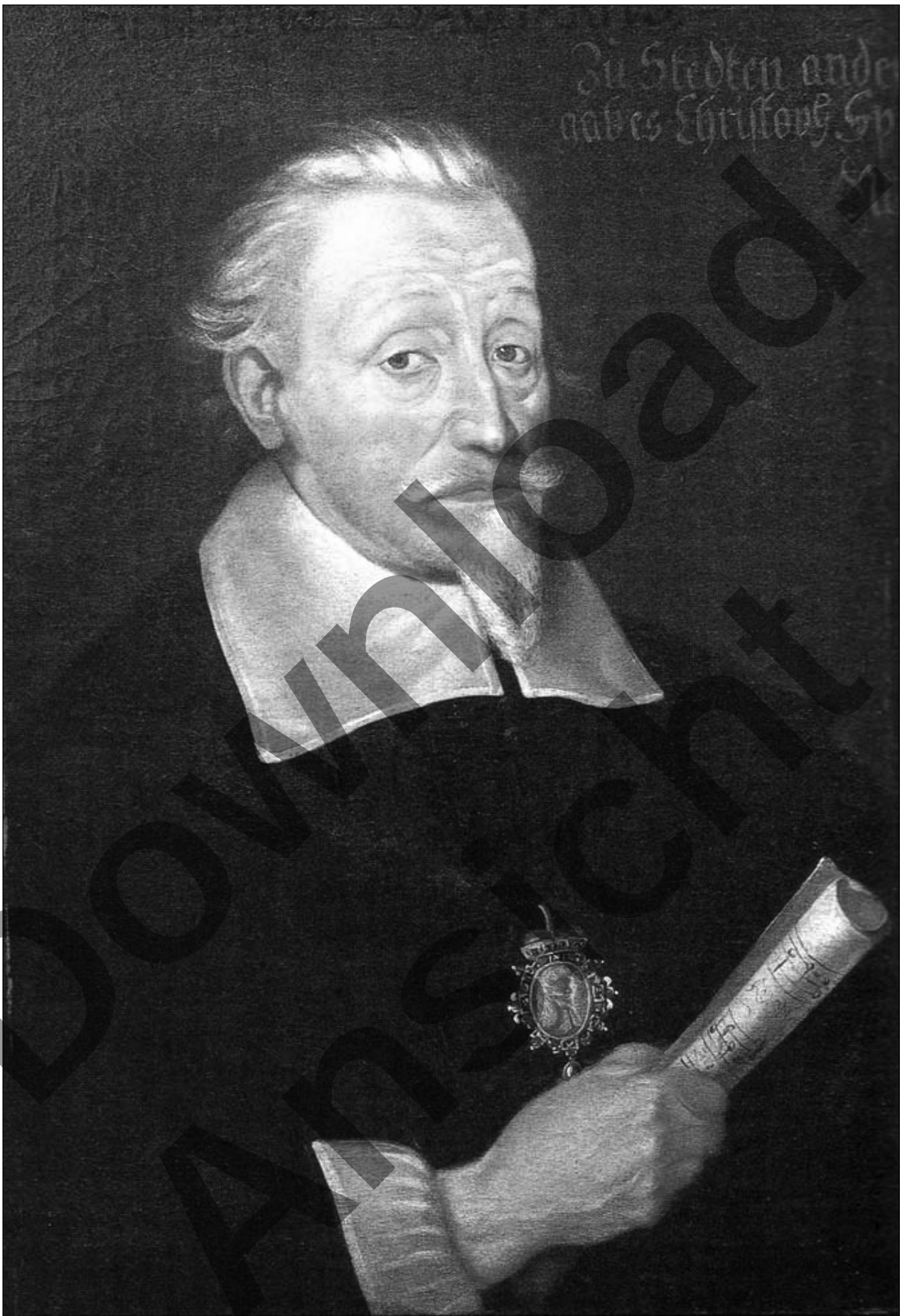
III. Wertung

Hören	CD	Geistliche Chormusik, 1648: Motetten V/VI (SWV 373/374)
	Folie 5 (S. 14 oben)	Texte: Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit/Unser keiner lebet ihm selber
Aussprache		Zusammenhang zwischen Musik und geschichtlichen Ereignissen
Lehrervortrag		1618–1648
	Tafelanschrift	Leiden der Bevölkerung während des 30-jährigen Krieges
	Folie 2 (S. 10)	Gräuël des Krieges/Westfälischer Friede zu Münster
Aussprache	Folie 6 (S. 14 unten)	

IV. Sicherung

	Arbeitsblatt (S. 9)	Heinrich Schütz
	Info.blätter (S. 11/12)	Heinrich Schütz – „Vater der deutschen Musik“
Erlesen/Aussprache		
	Folie 7 (S. 13)	Motette
Erlesen/Aussprache		





Heinrich Schütz: Porträt von Christoph Spetner (um 1660)

Mus

Name: _____

Datum: _____

Heinrich Schütz

1585 geboren am 8. Oktober in Köstritz/Thüringen (Geburtshaus) als Sohn des Gutsverwalters und Pächters des Gasthauses „Zum Goldenen Kranich“ Christoph Schütz und seiner Frau Euphrosyne, geb. Bieger

1590 Übersiedelung nach Weißenfels, wo der Vater den Gasthof „Zum goldenen Ring“ übernimmt

1598 Landgraf Moritz von Hessen-Kassel übernachtet im Gasthof von Christoph Schütz und bietet für Heinrich eine Erziehung am Kasseler Collegium Mauritianum an.



1599 Schüler am „Mauritianum“ und Hofkapellknabe in Kassel

1607 Jurastudium in Marburg

1609 Orgel- und Kompositionsstudium bei Giovanni Gabrieli in Venedig, Italienische Madrigale (1611)

1613 Rückkehr nach Kassel, zweiter Hoforganist

1614 Gastverpflichtung zur Taufe von Prinz August (späterer Weißenfelser Herzog) am kursächsischen Hof in Dresden

1617/1618/1619 Leitung der Hofkapelle; Beginn

des 30-jährigen Krieges; Ernennung zum Hofkapellmeister in Dresden durch Kurfürst Johann Georg I.

1619 Heirat mit Magdalena Wildeck (geb. 1601); Psalmen Davids

1621 Geburt der Tochter Anna Justina; zur Huldigungsfeier der Schlesischen Stände nach Breslau

1623 Geburt der Tochter Euphrosyne; Auferstehungshistorie

1625 Tod der Ehefrau Magdalena

1627 Singspiel Dafne zur Fürstenhochzeit in Torgau

1628 Zweite Italienreise

1629 Symphoniae sacrae I; Rückkehr nach Dresden; Kauf eines großen Hauses am Neumarkt in Dresden

1631 Tod des Vaters Christoph Schütz in Weißenfels

1633 Erste Reise nach Kopenhagen; Ernennung zum Königlich-Dänischen Kapellmeister

1635 Rückkehr nach Dresden; Tod der Mutter

1636 Musikalische Exequien; Kleine geistliche Konzerte I

1637/1638 Tod des Bruders Georg und der Tochter Anna Justina

1639 Reise nach Hannover und Hildesheim; Kleine geistliche Konzerte II

1642 Vierte Kopenhagen-Reise (bis 1644)

1645 Rückkehr nach Dresden; erste Bitte an Kurfürst Johann Georg I. um Pensionierung

1647 Symphoniae sacrae II; im Frühjahr in Weimar

1648 Geistliche Chormusik; Ende des 30-jährigen Krieges (Friede zu Münster und Osnabrück)

1650 Symphoniae sacrae III

1651 Kauf eines Hauses in Weißenfels; Autobiographisches Memorial an Johann Georg I. mit Pensionierungsgesuch

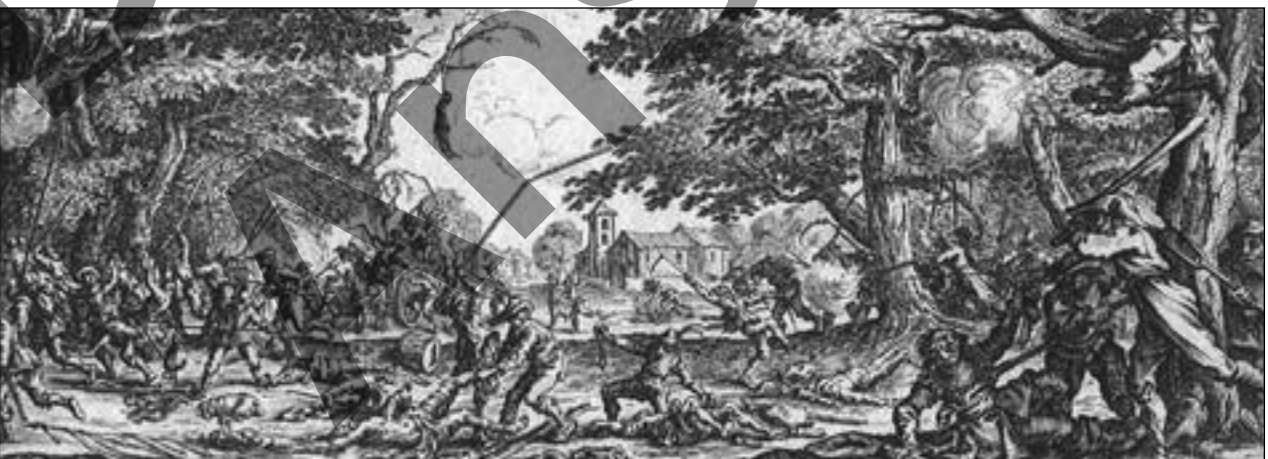
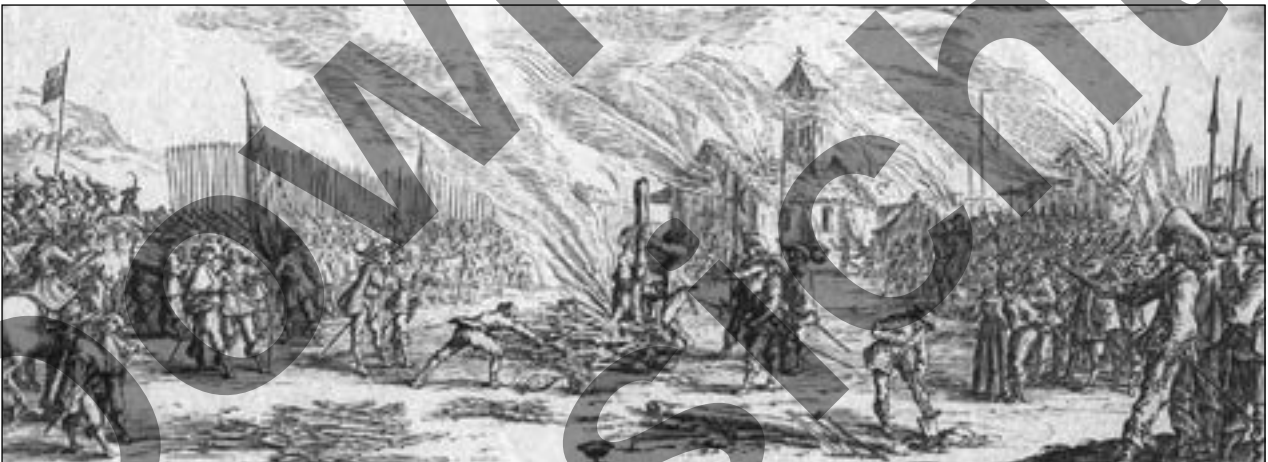
1655 Tod der Tochter Euphrosyne

1656 Tod des Kurfürsten Johann Georg I., Gewährung weitgehenden Ruhestandes durch Johann Georg II.; Oberkapellmeister in Dresden; Übersiedelung nach Weißenfels (mit Schwester Justina)

1664/1666/1671 Weihnachtshistorie; Abschluss der Arbeiten an den Passionen; Schwanengesang

1672 Tod der Schwester Justina; Übersiedlung nach Dresden; Tod am 6. November in Dresden





Heinrich Schütz – „Vater der deutschen Musik“

Heinrich Schütz (1585–1672) war – lange vor Bach, Händel und Beethoven – der erste deutsche Komponist von Weltrang. Oft wird er daher als „Vater der deutschen Musik“ bezeichnet. Fast 40 Jahre lang wirkte Schütz als Hofkapellmeister in Dresden, wo es damals einen der bedeutendsten und glanzvollsten Fürstenhöfe Mitteleuropas gab. Während der Dreißigjährige Krieg in Deutschland tobte, Dresden aber größtenteils verschonte, hob Heinrich Schütz das Niveau deutscher Musik in bis dahin ungekannte Höhen.

Schwermütige Schönheit

Von melancholischer, schwermütiger Schönheit ist die Musik, die Schütz komponierte – frei von aller Hektik, ruhig, tiefgründig, anmutig, harmonisch und ausgewogen. Wo zuvor meist lateinische Verse gesungen wurden, dichtete Schütz in Deutsch – und damit verständlich auch für einfache, ungebildete Menschen. So schuf er eine neue Qualität in der protestantischen Kirchenmusik. Chöre und Solisten wechselten einander ständig ab, von zarten Lautenklängen begleitet. Virtuosen wurden Instrumental-Passagen mit Gesang verwoben.

Schütz ließ die Künstler oft an verschiedenen Orten im Kirchenraum singen und sorgte dadurch für eine facettenreiche Klangfülle, die die Zeitgenossen faszinierte und begeisterte. Von unerhörter Schaffenskraft, immer lernbegierig, ständig rastlos auf der Suche nach neuen Melodien und Satzfolgen, erweiterte er konsequent seine Tonsprache, bis ins hohe Alter. So wurde er schon zu Lebzeiten berühmt. 1672 starb er mit 87 Jahren hochgeehrt in Dresden.

Musikalisches Leitmotiv: der Tod

Als Schütz 1585 geboren wurde, stand Deutschland am Vorabend eines schrecklichen Flächenbrandes. Dramatische Umwälzungen standen bevor. Europa war gespalten in Katholiken, Lutheraner und Calvinisten. Die Spannungen wuchsen. Der allerorten spürbare Bekehrungseifer schreckte vor Grausamkeiten nicht zurück. Hexenverbrennungen und Pestepidemien peinigten die Bevölkerung. Der Tod bestimmte das Zeitalter der Glaubenskämpfe. Historiker schätzen, dass ein Drittel der deutschen Bevölkerung im Dreißigjährigen Krieg (1618 bis 1648) umkam – rund sechs Millionen Menschen. Auch Heinrich Schütz' Leben war vom Tod geprägt. Bis 1638 verlor er seine junge Ehefrau, eine der beiden Töchter, die Eltern und einen Bruder. Es erstaunt nicht, dass der Komponist einmal von seiner „nahezu qualvollen Existenz“ sprach. Doch seine schöpferische Energie schien darunter nicht zu leiden. Die allgegenwärtige Erfahrung des Todes wurde zu einem Leitmotiv seines musikalischen Werkes. In seiner „Begräbnismusik“ schreibt Schütz:

*Tyrannisch Tod, so haben wir dann
Dein Willen jetzt erfüllet;
Scharlach und Purpur abgetan,
in schwarz Tuch uns gehüllet;
All Instrument
Von uns gewendt
In dein Livrey wir kleiden
Der Orgeln Klang
Der Musik Gsang
Wegn deins Gewalts wir meiden.*

Entdeckung wie im Märchen

Der kleine Heinrich hatte großes Glück. Die Geschichte seiner Entdeckung liest sich wie ein Märchen. In Weißenfels, einer sächsischen Kleinstadt, stand das Wirtshaus seines Vaters. Dort übernachtete 1598 auf der Durchreise ein edler Herr, Landgraf Moritz von Hessen-Kassel. Abends hörte der weit gereiste Graf den zwölfjährigen Heinrich mit heller, klarer Stimme singen – und war davon so beeindruckt, dass er den staunenden Eltern anbot, ihren Sohn zu fördern. Das war – in Zeiten strikter Trennung von Adel und Bürgertum – eine große Auszeichnung. So kam es, dass Vater und Sohn Schütz im Jahr darauf die weite Reise nach Kassel antraten. Die höfische Residenzstadt war für den Jungen eine ganz neue Welt. Begabt, wissbegierig und fleißig, bewies er dort seine Fähigkeiten, lernte schnell Lateinisch, Griechisch, Französisch – und erhielt mehrere Jahre lang eine umfassende musikalische Ausbildung.

Landgraf Moritz gewährte dem vielversprechenden 23-Jährigen gar ein Stipendium für einen zweijährigen Studienaufenthalt in Venedig, damals eines der Weltzentren der Musik. Beeinflusst von Madrigalen und Motetten, machte sich Schütz mit allen seinerzeit bekannten musikalischen Gattungen vertraut.

Dresden: Hofmusik in höchster Blüte

Dresden war zu dieser Zeit Hauptstadt des mächtigen Kurfürstentums Sachsen, ein Zentrum des deutschen Protestantismus, eine reiche Handelsstadt und bereits eine Kultur-Metropole. Im Zeitalter furchtbarer Glaubenskriege erhielt sie als eine der ersten in Deutschland einen fast uneinnehmbaren Festungsgürtel aus fünfeckigen Bastionen, was ihr vermutlich das Überleben im Dreißigjährigen Krieg sichern half. Dank des Kunstverständes der Dresdener Regenten stand die Hofmusik, von italienischen Meistern der Spätrenaissance geprägt, in höchster Blüte. Da berief Kurfürst Johann Georg I. im Jahre 1617 – also ein Jahr vor dem Kriegsausbruch – den 32 Jahre alten Heinrich Schütz zum Hofkapellmeister. Nach Jahren beruflicher Ungewissheit war dies für ihn eine hohe Ehre, nicht zu vergessen eine gut bezahlte, leitende Funktion in der damals wohl wichtigsten deutschen Musik-Stadt. Von italienischen Vorbildern geprägt, umbrandet von den Wirren eines grauenvollen Krieges, aber zunächst vergleichsweise ungestört, schuf er eine in Deutschland neue Art vokaler Tonmalerei.

Disziplinierter Künstler von unbändiger Leistungskraft

Was für ein Mensch war dieser Heinrich Schütz? Es gibt nicht viele zeitgenössische Beschreibungen oder gar Selbstbeschreibungen. Die Menschen des 17. Jahrhunderts teilten ihre Gefühle meist nicht mit und schrieben sie auch nicht auf. Jedenfalls war er ein disziplinierter Künstler von unbändiger Leistungskraft. Dafür sprechen die vielen Kompositionen, die er bis ins hohe Alter veröffentlichte. Raufereien, Trinkgelage oder Ausschweifungen waren sicher nicht seine Sache. Streng war er, mit sich – und vermutlich mit anderen. Seine Hauptenergie galt eindeutig dem musikalischen Werk, weniger der Familie. Weit gereist, sprachgewandt und gebildet war er ebenfalls. Aus seinen Briefen – etwa an den Kurfürsten, seinen Förderer und Geldgeber – spricht trotz aller Höflichkeitsfloskeln nicht Unterwürfigkeit, sondern im Gegenteil ein ausgeprägtes Selbstbewusstsein, später auch Verbitterung und Resignation angesichts der miserablen Umstände, unter denen er in Kriegszeiten arbeiten musste. Den alten Mann beschrieb Hans Eppstein 1975 in seiner Schütz-Biographie: „Hier vereinigt sich Melancholie mit Weisheit, Müdigkeit mit der Haltung eines Aristokraten, Nach-innen-Gewandtheit mit einer beinahe magisch zu nennenden Ausstrahlung – ein Faust, der das ganze Erdenleben erfahren hat und den es nicht länger berührt.“

Künste „in den Kot getreten“

Um 1640 häufen sich in seinen Briefen an den Kurfürsten die Klagen über schlimme Arbeitsbedingungen und elende soziale Zustände, unter denen die Mitglieder der sächsischen Hofkapelle gegen Kriegsende litten. Der Krieg war teuer, und es war offenbar nicht mehr genügend Geld da, um die Musiker zu bezahlen. 1639 schrieb Schütz erbittert, die Künste seien unter den Waffen erstickt und in den Kot getreten worden. Um 1645, im Alter von 60 Jahren, fühlte er sich zu alt für die tägliche organisatorische Arbeit, die das Amt des Hofkapellmeisters mit sich brachte. Allerdings wurde seiner Bitte um Versetzung in den Ruhestand erst 1656 stattgegeben, nach dem Tode des Kurfürsten Johann Georg I. Doch was bedeutet schon Ruhestand? Sein letztes Werk komponierte Schütz 1671 im Alter von 85 Jahren, also ein Jahr, bevor er starb. Nach seinem Tod am 6. November 1672 wurde er in einer Halle neben dem Chorraum der Dresdener Frauenkirche beigesetzt. Das Grab existiert heute nicht mehr.

Claudia Kracht © Planet Wissen

Motette

Eine Motette ist eine **mehrstimmige (geistliche) Vokalkomposition**. Der Begriff leitet sich von „motetus“ ab, einer im Mittelalter zu dem Gregorianischen Choral hinzutretenden zweiten, anders textierten Stimme. Deren Text konnte auch weltlich und volkssprachlich, bisweilen sogar erotischen Inhalts sein. Ihren Höhepunkt erreichte sie im 15. und 16. Jahrhundert. Damals wurde die Motette zumeist a cappella aufgeführt, war streng polyphon gearbeitet und wurde vor allem in der Kirche mehrhörig aufgeführt.

Die Motette entstand um 1200 in Frankreich und war eine der wichtigsten Neuentwicklungen im Bereich der mehrstimmigen Komposition. Der Motette liegt zunächst immer ein **Cantus firmus** zugrunde, der im Tenor erklingt und der gesamten Motette als Gerüst dient. Der Cantus firmus stammt in aller Regel aus den als Gregorianischer Choral bekannten Melodien. Zu diesem treten dann ein bis drei neu komponierte Stimmen (Discantus = Sopran, Contratenor altus = Alt, Contratenor bassus = Bass). In der Ars Nova wurden kontrapunktisch komplexe Strukturen in die Motette integriert, so etwa von Philippe de Vitry (1291–1361) oder Guillaume de Machaut (ca. 1300–1377). Das 15. Jahrhundert brachte eine Entwicklung zum sogenannten Kantilenensatz und damit ein stärkeres Gewicht auf dem Diskant und der Kantabilität wie bei Guillaume Dufay (1397–1474). Nachdem die Motette zwischenzeitlich mehrere Texte, geistliche und weltliche, teilweise sogar in verschiedenen Sprachen, innerhalb einer Komposition haben konnte, festigte sie sich in der Renaissance als ein Stück **geistlicher Vokalmusik**.

Im 16. Jahrhundert prägte vor allem Orlando di Lasso (1532–1594) das Motettenschaffen, unter anderem mit der Entwicklung der Liedmotette, in der ein Lied das Grundmaterial für den polyphonen Satz darstellt. Das englische Pendant zur Motette wurde in dieser Zeit das Anthem. Ausgehend von der Liedmotette entstand in Deutschland im 17. Jahrhundert ein protestantischer Motettentyp mit deutschem Text, die Chormotette. Hauptvertreter waren vor allem Heinrich Schütz (1585–1672), Johann Hermann Schein (1586–1630) und Samuel Scheidt (1587–1654).



Guillaume de Machaut



Philippe de Vitry



Guillaume Dufay



Orlando di Lasso



Heinrich Schütz



Samuel Scheidt



Hermann Schein

Geistliche Chormusik (1648)

Fünf- bis siebenstimmige Motetten

1. Motette IV: Verleih uns Frieden genädiglich - op. 11, Nr. 4 (SWV 372)

Verleih uns Frieden genädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten, es ist doch ja kein ander nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott alleine. (Martin Luther 1529)

2. Motette V: Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit - op. 11, Nr. 5 (SWV 373)

Gib unsern Fürsten und aller Obrigkeit Fried und gut Regiment, daß wir unter ihnen ein geruhig und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Amen.

3. Motette VI: Unser keiner lebet ihm selber - op. 11, Nr. 6 (SWV 374)

Unser keiner lebet ihm selber und keiner stirbet ihm selber, leben wir, so leben wir dem Herren, sterben wir, so sterben wir dem Herren, darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herren. (Röm. 14, 7-8)



H. Schütz: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)

Lerninhalte:

- Kennenlernen eines Werkes von Heinrich Schütz
- Wissen um den Aufbau des Werkes
- Wissen, was Polyphonie und Homophonie bedeutet
- Hören der Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
- Wertung der Schönheit dieser Komposition

Arbeitsmittel/Medien:

- Arbeitsblatt/Folie 8: Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)
- Folie 1: Text
- Folie 2: Zwölf Geistliche Gesänge/Magnificat aus Lk 1,46-55/Magnificat
- Folie 3: Homophonie/Polyphonie
- Folien 4/5/6/7: Noten (Auszüge)
- CD: H. Johannes-Passion (SWV 481) + Geistliche Gesänge – Deutsches Magnificat (SWV 426) u. a. Vokal-Ensemble München, Zöbele, Aeolus, DDD, 2001; jpc-Bestellnummer 7147133
- www.youtube.com: Heinrich Schütz: Magnificat. Meine Seele erhebt den Herren, SWV 426. Evangelische Kirchenchöre Gönningen und Wannweil (8:56)
- www.youtube.com: Heinrich Schütz: Geistliche Gesänge. Magnificat. Meine Seele erhebt den Herren, SWV 426. Vokal Ensemble München (7:42)



Folie 1

Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431), 1657 Deutsches Magnificat, op. 13, Nr. 7 (SWV 426):

„Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und Doxologie „Ehre sei dem Vater ...“

Besetzung:

Vierstimmiger Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass) mit Basso continuo ad libitum (unterschiedliche Instrumentierung)

Text:

*Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freuet sich
Gottes, meines Heilandes.
Denn er hat seine elende Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kindeskind.
Denn er hat große Ding an mir getan,
der da mächtig ist,
und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit
währet immer für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Gewalt mit seinem Arm:
Er zerstreuet, die hoffärtig sind
in ihres Herzen Sinn;
er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhöht die Niedrigen.*

*Die Hungerigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.
Er denket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf.
Wie er geredt hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und auch dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, itzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.*

Verlaufsskizze

I. Hinführung

St. Impuls Bild Tafel (S. 8)
Aussprache
Impuls
Zielangabe Tafelanschrift

Heinrich Schütz

L: Wir wollen ein Werk von ihm kennenlernen.

H. Schütz: „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)

II. Erarbeitung

1. Hören CD
Spontanäußerungen

Meine Seele erhebt den Herren

L: Wie wirkt diese Musik auf dich?

Aussprache

L: Hast du etwas vom Text verstanden? Worum geht es?

Aussprache

Folie 1 (S. 15)

Magnificat

Erlesen

2. Hören CD

Zwölf Geistliche Gesänge: 7. Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ (SWV 426)

Höraufgaben

1. In welcher Besetzung wird musiziert?

2. Warum ist der Text das eine Mal gut, das andere Mal kaum zu verstehen?

Aussprache

Tafelanschrift

zu 1. Vierstimmiger Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass) mit Bas-
so continuo ad libitum (unterschiedliche Instrumen-
tierung)

zu 2. Polyphone und homophone Stimmführung

Aussprache

Folie 3 (S. 18)

III. Wertung

L.info Folie 2 (S. 17)
Erlesen

Hintergrundinformationen zur Motette (SWV 426)

3. Hören CD
den Herren“ (SWV 426)
Folien 4–7
(S. 21–24)

Bild: Betende Maria (Albrecht Dürer)

Zwölf Geistliche Gesänge: 7. Motette: „Meine Seele erhebt

Noten (Auszüge)

Mitlesen der
Partitur
Aussprache

Bewertung des kunstvollen Chorsatzes

- Er stößt die Gewaltigen ... ⇔ absteigende Noten
- und erhöht die Niedrigen ... ⇔ aufsteigende Noten
- und lässt die Reichen leer ... ⇔ „leere“ Quinten

IV. Sicherung

Arbeitsblatt (S. 19)

Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, 1657

„Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und

Doxologie „Ehre sei dem Vater ...“

Kontrolle Folie 8 (S. 20)

Heinrich Schütz: Zwölf geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431)

Die Zwölf Geistlichen Gesänge von Heinrich Schütz sind vierstimmige, motettische Chorwerke. Der Musikwissenschaftler Otto Brodke nennt sie eine Ergänzung der Geistlichen Chormusik. Während die Geistliche Chormusik in der Hauptsache motettische Chormusik für das Kirchenjahr darstellt, sind die Zwölf Gesänge motettische Chormusik für das Ordinarium der Gottesdienste und der Hauskirche.

Der kurfürstlich sächsische Organist Christoph Kittel stellte die Werke zusammen und ließ sie drucken. Der Band mit den zwölf Stücken, deren genaue Datierung für die Entstehung nicht mehr auszumachen ist, wurde im Jahre 1657 veröffentlicht. Wie bereits bei zwei anderen Werken von Schütz, op. 4 (Cantiones sacrae) und op. 11 (Geistliche Chormusik), sollte auf Wunsch des Verlegers ein Bassum continuum hinzugefügt werden.

1. Kyrie Gott Vater in Ewigkeit (SWV 420)
2. All Ehr und Lob soll Gottes sein (SWV 421)
3. Ich glaube an einen einigen Gott (SWV 422)
4. Unser Herr Jesus Christus (SWV 423)
5. Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen (SWV 424)
6. Danksagen wir alle Gott (SWV 425)
7. Meine Seele erhebt den Herren (SWV 426)
8. O süßer Jesu Christ, wer an dich recht gedenket (SWV 427)
9. Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison (SWV 428)
10. Aller Augen warten auf dich, Herre (SWV 429)
11. Danket dem Herren (SWV 430)
12. Christe, fac ut sapiam (SWV 431)

Magnificat (aus dem Lukas-Evangelium 1,46-55)

Da sagte Maria: „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter.

Denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er geschaut. Siehe, von nun an preisen mich selig alle Geschlechter.

Denn der Mächtige hat Großes an mir getan und sein Name ist heilig.

Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht über alle, die ihn fürchten.

Er vollbringt mit seinem Arm machtvolle Taten: Er zerstreut, die im Herzen voll Hochmut sind; er stürzt die Mächtigen vom Thron und erhöht die Niedrigen.

Die Hungernden beschenkt er mit seinen Gaben und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er nimmt sich seines Knechtes Israel an und denkt an sein Erbarmen, das er unsern Vätern verheißt hat, Abraham und seinen Nachkommen auf ewig.“

Magnificat

Mit den Worten „Magnificat anima mea Dominum“ („Meine Seele preist den Herrn“) beginnt auf lateinisch der psalmartige Lobgesang Marias, das Magnificat, mit dem sie nach der Ankündigung der Geburt Jesu durch den Engel Gabriel zu Besuch bei ihrer Cousine (Base) Elisabeth auf deren prophetischen Willkommensgruß antwortet. Das Magnificat ist eines der drei Cantica (hymnische Gebetstexte) des Lukasevangeliums (Lk 1,46-55).

Maria preist auf Grund ihres Glaubens Gott als den, der sich ihr und allen Geringen, Machtlosen und Hungernden zuwendet, um sie aufzurichten, dagegen die Mächtigen, Reichen und Hochmütigen von ihren Thronen stürzt. Außerdem sagt Maria voraus, dass alle kommenden Generationen sie selig preisen werden.



Homophonie

Homophonie (griechisch: Gleichklang) bezeichnet die **rhythmisch (beinahe) gleiche Führung aller Stimmen in einem mehrstimmigen Satz**. Eine Melodie wird durch andere Stimmen harmonisch gestützt, wodurch eine Aufeinanderfolge von Akkorden entsteht. Die begleitenden Stimmen haben im Gegensatz zur Polyphonie weder rhythmische noch melodische Selbstständigkeit. Der Text des Gesangs sollte für die Menschen verständlich sein, was bei polyphoner Musik nicht so gut möglich war.



Example of Homophonie: A musical score showing four staves of music. The lyrics are: "ten. Er ü-bet Ge-walt mit sei-nem". The music is characterized by a rhythmic and melodic uniformity across all staves, illustrating the concept of homophony.

Polyphonie

Polyphonie (aus dem Griechischen, im Sinne von Mehrstimmigkeit) bezeichnet das **melodisch und rhythmisch selbstständige Führen von Stimmen in einem mehrstimmigen Satz** und steht im Gegensatz zur Homophonie.

Die Kunst der Polyphonie entwickelte sich in der europäischen Vokalmusik des späten Mittelalters zu ihrer ersten Blüte (franko-flämische Musik). Im 16. und 17. Jahrhundert erreichte der polyphone A-cappella-Stil mit Heinrich Schütz seinen Höhepunkt. Die Übertragung dieses Stils auf die Instrumentalmusik führte zu neuen Formen, besonders zur Fuge. Sie galt als Nachweis höchster satztechnischer Meisterschaft. Viele Komponisten des 20. Jahrhunderts erneuerten die Polyphonie unter Aufgabe der traditionellen harmonischen Bindungen. Die Satztechnik des polyphonen Satzes ist der Kontrapunkt.



Example of Polyphonie: A musical score showing four staves of music. The lyrics are: "und läßt die Rei-chen leer, und läßt die Reichen, die Rei-chen leer, und läßt die Rei-chen... und läßt die Rei-chen leer, und läßt die Reichen-die Rei-chen leer,". The music is characterized by independent melodic and rhythmic lines for each voice part, illustrating the concept of polyphony.

Mus

Name: _____

Datum: _____

**Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431), 1657
Deutsches Magnificat, op. 13, Nr. 7 (SWV 426)
„Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und Doxologie „Ehre
sei dem Vater ...“**

Text (nach der Bibel von Martin Luther):

*Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freuet sich
Gottes, meines Heilandes.
Denn er hat seine elende Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kinds-kind.
Denn er hat große Ding an mir getan,
der da mächtig ist,
und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit
währet immer für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Gewalt mit seinem Arm:
Er zerstreuet, die hoffärtig sind
in ihres Herzen Sinn;
er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhöht die Niedrigen.*

*Die Hungerigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.
Er denket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf.
Wie er geredt hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und auch dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, itzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.*



❶ Was ist eine „Motette“?

❷ In welcher Besetzung wird die Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ aufgeführt?

❸ Was bedeutet homophone Stimmführung?

❹ Was bedeutet polyphone Stimmführung?

**Heinrich Schütz: Zwölf Geistliche Gesänge, op. 13 (SWV 420 – 431), 1657
Deutsches Magnificat, op. 13, Nr. 7 (SWV 426)
„Meine Seele erhebt den Herren“ (Lukas 1,46-55) und Doxologie „Ehre
sei dem Vater ...“**

Text (nach der Bibel von Martin Luther):

Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freuet sich
Gottes, meines Heilandes.
Denn er hat seine elende Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich
selig preisen alle Kinds-kind.
Denn er hat große Ding an mir getan,
der da mächtig ist,
und des Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit
währet immer für und für
bei denen, die ihn fürchten.
Er übet Gewalt mit seinem Arm:
Er zerstreuet, die hoffärtig sind
in ihres Herzen Sinn;
er stößet die Gewaltigen vom Stuhl
und erhöht die Niedrigen.

Die Hungerigen füllet er mit Gütern
und lässt die Reichen leer.
Er denket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf.
Wie er geredt hat unsern Vätern,
Abraham und seinem Samen ewiglich.
Ehre sei dem Vater und dem Sohn
und auch dem Heiligen Geiste,
wie es war im Anfang, itzt und immerdar
und von Ewigkeit zu Ewigkeit,
Amen.



❶ Was ist eine „Motette“?

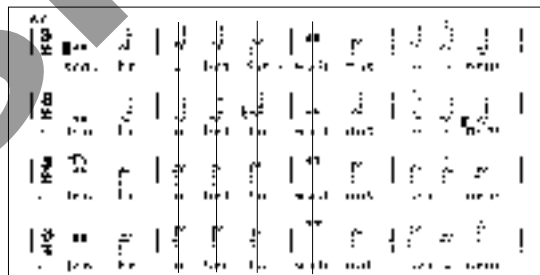
Die Motette ist eine mehrstimmige Vokalkomposition. Ihren Höhepunkt erreichte sie im 15. und 16. Jahrhundert. Damals wurde die Motette zumeist a cappella aufgeführt, war streng polyphon gearbeitet und wurde vor allem in der Kirche mehrchörig aufgeführt.

❷ In welcher Besetzung wird die Motette „Meine Seele erhebt den Herren“ aufgeführt?

Ein vierstimmiger Chor (Sopran, Alt, Tenor, Bass) wird von einem Basso continuo (Orgel/ Cembalo/Violoncello) begleitet.

❸ Was bedeutet homophone Stimmführung?

Homophonie (griechisch: Gleichklang) bezeichnet die rhythmisch (beinahe) gleiche Führung aller Stimmen in einem mehrstimmigen Satz. Die begleitenden Stimmen haben weder rhythmische noch melodische Selbstständigkeit.



❹ Was bedeutet polyphone Stimmführung?

Polyphonie (aus dem Griechischen, im Sinne von Mehrstimmigkeit) bezeichnet das melodisch und rhythmisch selbständige Führen von Stimmen in einem mehrstimmigen Satz und steht im Gegensatz zur Homophonie.

Meine Seele erhebt den Herren

Deutsches Magnificat

Lukas 1,46-55 und Dilogogie: Ehre sei dem Vater.

Zwölf geistliche Gesänge für kleine Kantoreien, Dresden 1637, Opus 13, Nr. 7 (BWV 426)

Heinrich Schütz
1585-1672

I, Marias Lobgesang

CANTUS.
Sopran
Instrument 1
(a1-e2)

ALTI.
Alt
Instrument 2
(g-a1)

TENOR.
Tenor
Instrument 3
(d-e1)

BASSUS.
Bass
Instrument 4
(f1-c1)

Violon
Violon
auf Schrumm
(f1-c1)

BASSUS CONTINUUS
BASSUS CONTINUUS
auf Quasara lauterem

Mel- ne See- le, mel- ne See- le er- hebt, er- hebt, er- hebt den
Mag- ni- fy him, mag- ni- fy him! My soul, my soul doth mag- ni-

Mel- ne See- le, mel- ne See- le er- hebt, er- hebt, er- hebt den Her-
Mag- ni- fy him, mag- ni- fy him! My soul, my soul doth mag- ni- fy.

Mel- ne See- le, mel- ne See- le er- hebt, er- hebt, er- hebt den
Mag- ni- fy him, mag- ni- fy him! My soul, my soul doth mag- ni-

Mel- ne See- le, mel- ne See- le er- hebt, er- hebt, er- hebt den
Mag- ni- fy him, mag- ni- fy him! My soul, my soul doth mag- ni-

8 10 12 14

Her - ren, und mein Geist freut sich, und mein Geist freut sich Got-tes,
In the Lord, and my spir- it is filled, and my spir- it is filled, filled with

- ren, und mein Geist freut sich, und mein Geist freut sich Guttes,
the Lord, and my spir- it is filled, and my spir- it is filled, filled with

Her - ren, und mein Geist freut sich, und mein Geist freut sich Got-tes,
In the Lord, and my spir- it is filled, and my spir- it is filled, filled with

Her - ren, und mein Geist freut sich, und mein Geist freut sich
In the Lord, and my spir- it is filled, and my spir- it is filled,

Aufführungsdauer / Duration: ca. 7 min
© Copyright 1964 by Hänssler-Verlag, Neuhausen-Stuttgart
Alle Rechte vorbehalten. All rights reserved. HE 20 426

Herausgeber Gunter Günlich
Generalbasssetzung: Paul Horn
English text by Hans Hubert Schweitzer

29

mei - nes Hei - lan - des, und mein Geist freuet sich Got - tes, mei - nes Hei - lan - des,
 in my Sal - vour, and my spir - it is filled, filled with joy in my Sal - vour.

mei - nes Hei - lan - des, und mein Geist freuet sich Got - tes, mei - nes Hei - lan - des,
 in my Sal - vour, and my spir - it is filled, filled with joy in my Sal - vour.

mei - nes Hei - lan - des, und mein Geist freuet sich Got - tes, mei - nes Hei - lan - des,
 in my Sal - vour, and my spir - it is filled, filled with joy in my Sal - vour.

und mein Geist freuet sich Got - tes, mei - nes Hei - lan - des,
 and my spir - it is filled, filled with joy in my Sal - vour.

25

Denn er hat sei - ne e - len - de, sei - ne e - len - de
 For he hath look - ed up - on me, look - ed up - on me,

Denn er hat sei - ne e - len - de, sei - ne e - len - de
 For he hath look - ed up - on me, look - ed up - on me,

Denn er hat sei - ne e - len - de, sei - ne e - len - de
 For he hath look - ed up - on me, look - ed up - on me,

Denn er hat sei - ne e - len - de, sei - ne e - len - de
 For he hath look - ed up - on me, look - ed up - on me,

30

Magd an - ge - hen, Sie - he, von nun an, sie - he, von
 O hand - maid, Bless - ed shall call me, bless - ed shall

Magd an - ge - hen, Sie - he, von nun an, sie - he, von
 O hand - maid, Bless - ed shall call me, bless - ed shall

Magd an - ge - hen, Sie - he, von nun an, sie - he, von
 O hand - maid, Bless - ed shall call me, bless - ed shall

Magd an - ge - hen, Sie - he, von nun an, sie - he, von
 O hand - maid, Bless - ed shall call me, bless - ed shall

33 nun an werden mich se-lig prei-sen al-le, al-le Kin-des-kind, al-le.
 call me all coming ge-ne-ra-tions, bless-ed, bleas-ed whom the Lord hath fa-voured thus, whom the Lord hath

35 nun an werden mich se-lig prei-sen al-le, al-le, al-le, al-le Kin-des-kind, al-le.
 call me all coming ge-ne-ra-tions, bless-ed, bleas-ed whom the Lord hath fa-voured thus, whom the Lord hath

37 nun an werden mich se-lig prei-sen al-le, al-le, al-le, al-le Kin-des-kind, al-le, al-le.
 call me all coming ge-ne-ra-tions, bless-ed, bleas-ed whom the Lord hath fa-voured thus, whom the Lord hath

38 nun an werden mich se-lig prei-sen al-le, al-le, Kin-des-kind, al-le, al-le.
 call me all coming ge-ne-ra-tions, whom the Lord hath fa-voured thus, whom the Lord hath

39 al-le Kin-des-kind, der da-mächtig ist, mecht-ig ist der Lord,
 Lord hath fa-voured thus, for he hath done so to me great things, might-y is the Lord, might-er-

41 al-le Kin-des-kind, Denn er hat große Ding an mir ge-tan, der da-mächtig ist, der mecht-ig ist der Lord,
 Lord hath fa-voured thus, for he hath done so to me, to me great things, might-y is the Lord, might-er-

43 Kin-des-kind, Denn er hat gro-ße Ding an mir ge-tan, der da-mächtig ist, fa-voured thus, for he hath done so to me, to me great things, might-y is the Lord,

45 Kin-des-kind, Denn er hat große Ding an mir ge-tan, der mecht-ig ist.
 fa-voured thus, for he hath done so to me, to me great things, might-er-

51 der da-mächtig ist, und des Na-me heil-ig ist, mecht-ig ist der Lord, might-ig ist der Lord, and ho-ly is his Name.

53 der da-mächtig ist, der da-mächtig ist, und des Na-me heil-ig ist, mecht-ig ist der Lord, might-ig ist der Lord, and ho-ly is his Name.

55 der da-mächtig ist, der da-mächtig ist, und des Na-me heil-ig ist, mecht-ig ist der Lord, might-ig ist der Lord, and ho-ly is his Name.

57 der da-mächtig ist, der da-mächtig ist, und des Na-me heil-ig ist, mecht-ig ist der Lord, might-ig ist der Lord, and ho-ly is his Name.

37 50

Und sei-ne Barm-her-zig-keit wahn-ret im-mer für und
 To all that do go in fear of him, he is mer- and

Und sei-ne Barm-her-zig-keit wahn-ret im-mer für und
 To all that do go in fear of him, he is mer- and

Und sei-ne Barm-her-zig-keit wahn-ret im-mer für und
 To all that do go in fear of him, he is mer- and

Und sei-ne Barm-her-zig-keit wahn-ret im-mer für und
 To all that do go in fear of him, he is mer- and

113 60

für bei-de-nen, die ihn fürch-ten. Er ü-ber Ge-walt mit sei-nem
 ful. through-out all ge-ne-ra-tions. His strength he hath shown and with his

für bei-de-nen, die ihn fürch-ten. Er ü-ber Ge-walt mit sei-nem
 ful. through-out all ge-ne-ra-tions. His strength he hath shown and with his

für bei-de-nen, die ihn fürch-ten. Er ü-ber Ge-walt mit sei-nem
 ful. through-out all ge-ne-ra-tions. His strength he hath shown and with his

für bei-de-nen, die ihn fürch-ten. Er ü-ber Ge-walt mit sei-nem
 ful. through-out all ge-ne-ra-tions. His strength he hath shown and with his

113 65

Arm; er zer-streu-et, die hoch-ber-tig sind in ih-res Her-zen
 arm in high-spirited; he hath scattered the proud in the imagi-nation of their

Arm; er zer-streu-et, die hoch-ber-tig sind in ih-res Her-zen
 arm in high-spirited; he hath scattered the proud in the imagi-nation of their

Arm; er zer-streu-et, die hoch-ber-tig sind in ih-res Her-zen
 arm in high-spirited; he hath scattered the proud in the imagi-nation of their

Arm; er zer-streu-et, die hoch-ber-tig sind in ih-res Her-zen
 arm in high-spirited; he hath scattered the proud in the imagi-nation of their

Mus

Name: _____

Datum: _____

**Heinrich Schütz: Geistliche Chormusik (SWV 369 – 397), 1648
„Verleih uns Frieden genädiglich“ (SWV 372)**

1648 erschien die „Geistliche Chormusik“. Mit Rücksicht auf die Notzeiten bestimmte Schütz sie für eine kleine Besetzung und wies im Vorwort darauf hin, dass auf Instrumentalbegleitung ganz verzichtet werden kann. Denn an den wenigsten Orten gab es noch funktionierende Orchester.

❶ Von welchen Notzeiten spricht Heinrich Schütz?

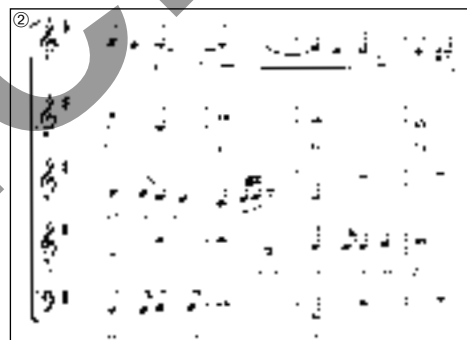
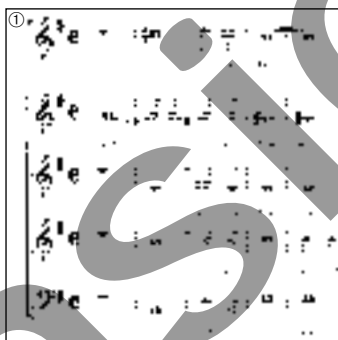
❷ Wie lautet der Text, der 1529 von Martin Luther verfasst wurde?



❸ Was ist eine „Motette“?

❹ In welcher Besetzung wird die Motette „Verleih uns Frieden“ gesungen?

❺ Was bringt eine homophone, was eine polyphone Stimmführung mit sich?



❻ Inwiefern geht der Wunsch, der in der Motette herbeigeseht wird, doch noch in Erfüllung?

Heinrich Schütz: Geistliche Chormusik (SWV 369 – 397), 1648 „Verleih uns Frieden genädiglich“ (SWV 372)

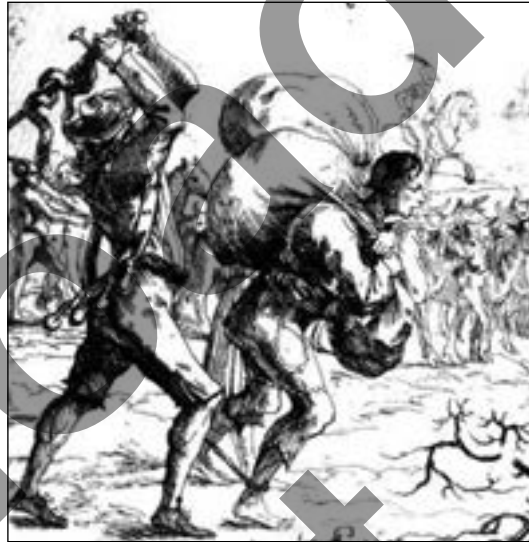
1648 erschien die „Geistliche Chormusik“. Mit Rücksicht auf die Notzeiten bestimmte Schütz sie für eine kleine Besetzung und wies im Vorwort darauf hin, dass auf Instrumentalbegleitung ganz verzichtet werden kann. Denn an den wenigsten Orten gab es noch funktionierende Orchester.

❶ Von welchen Notzeiten spricht Heinrich Schütz?

Heinrich Schütz meint den Dreißigjährigen Krieg, der mit ungeheurer Brutalität auf deutschem Boden geführt wurde und unsägliches Leid über die Bevölkerung brachte.

❷ Wie lautet der Text, der 1529 von Martin Luther verfasst wurde?

Verleih uns Frieden genädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten, es ist doch ja kein ander nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott alleine.



❸ Was ist eine „Motette“?

Sie ist vom Lateinischen „motetus“ abgeleitet und bezeichnet ein wortbestimmtes, chorisches Gesangsstück.

❹ In welcher Besetzung wird die Motette „Verleih uns Frieden“ gesungen?

Fünfstimmiger Chor: Sopran I, Sopran II, Alt, Tenor, Bass

❺ Was bringt eine homophone, was eine polyphone Stimmführung mit sich?

Das Beispiel ① ist homophon-akkordisch, alle Stimmen sind dem Cantus firmus untergeordnet ⇔ große Textverständlichkeit. Das Beispiel ② ist polyphon, alle Stimmen sind gleichberechtigt und selbstständig.

①

②



❻ Inwiefern geht der Wunsch, der in der Motette herbeigesehnt wird, doch noch in Erfüllung?

Die am 5. Mai und 24. Oktober 1648 in Münster und Osnabrück geschlossenen Friedensverträge (Westfälischer Friede) beenden den Dreißigjährigen Krieg kurz nach der „Geistlichen Chormusik“ 1648.

Mus

Name: _____

Datum: _____

Heinrich Schütz: „Historia der Geburt Jesu Christi“ (SWV 435)

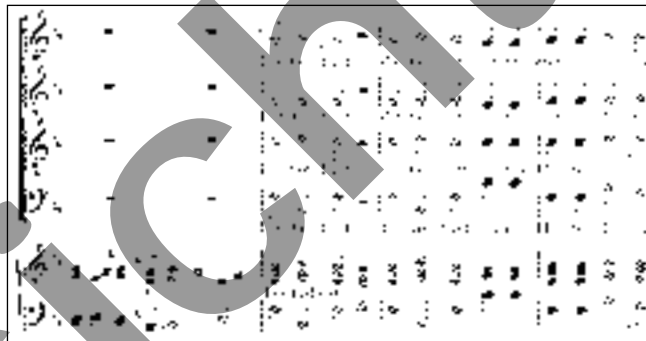
Gerade in den letzten Lebensjahren hat Heinrich Schütz eine Reihe Werke allerersten Ranges geschaffen, wozu neben seinen „Passionen“ und dem „Schwanengesang“ die „Historia der freuden- und gnadenreichen Geburt Jesu Christi“ gehört. Von 1658 an vergingen rund sechs Jahre, ehe Schütz seine Weihnachtshistorie in seiner heutigen Gestalt zur Aufführung brachte. 1660 und 1662 erklangen mit Sicherheit nur Zwischenfassungen. Die „Historia der Geburt Jesu Christi“ ist ein geniales Werk ohne eigentliche Vorläufer und ohne Vergleich. Es ist reich ausinstrumentiert und entnimmt die Texte aus den Evangelien des Lukas und des Matthäus. Schon die Bemerkung zur Aufführungspraxis seines Werks „in stilo recitativo“ deutet darauf hin, dass Schütz Traditionen hinter sich ließ und kompositorisch neue Wege ging. Mit Recht konnte er in der Vorrede behaupten, dass dergleichen „bishero in Teutschland seines Wissens noch nie in Druck hervorgekommen“ sei. Diese Weihnachtsgeschichte ist die populärste Komposition von Heinrich Schütz.

❶ Wie ist die „Historia der Geburt Jesu Christi“ aufgebaut?

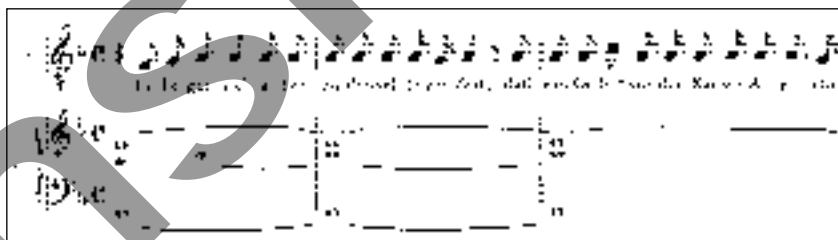
❷ Kennzeichne die acht Intermedien näher.

① _____	② _____
③ _____	④ _____
⑤ _____	⑥ _____
⑦ _____	⑧ _____

❸ Beschreibe den einleitenden Chorsatz.



❹ Was ist ein „Rezitativ“? Welche Wirkung soll dabei erzielt werden?



❺ Was ist eine „Arie“? Welche Wirkung soll der Sänger dabei erzielen?



Heinrich Schütz: „Historia der Geburt Jesu Christi“ (SWV 435)

Gerade in den letzten Lebensjahren hat Heinrich Schütz eine Reihe Werke allerersten Ranges geschaffen, wozu neben seinen „Passionen“ und dem „Schwanengesang“ die „Historia der freuden- und gnadenreichen Geburt Jesu Christi“ gehört. Von 1658 an vergingen rund sechs Jahre, ehe Schütz seine Weihnachtshistorie in seiner heutigen Gestalt zur Aufführung brachte. 1660 und 1662 erklangen mit Sicherheit nur Zwischenfassungen. Die „Historia der Geburt Jesu Christi“ ist ein geniales Werk ohne eigentliche Vorläufer und ohne Vergleich. Es ist reich ausinstrumentiert und entnimmt die Texte aus den Evangelien des Lukas und des Matthäus. Schon die Bemerkung zur Aufführungspraxis seines Werks „in stilo recitativo“ deutet darauf hin, dass Schütz Traditionen hinter sich ließ und kompositorisch neue Wege ging. Mit Recht konnte er in der Vorrede behaupten, dass dergleichen „bishero in Teutschland seines Wissens noch nie in Druck hervorgekommen“ sei. Diese Weihnachtsgeschichte ist die populärste Komposition von Heinrich Schütz.

❶ Wie ist die „Historia der Geburt Jesu Christi“ aufgebaut?

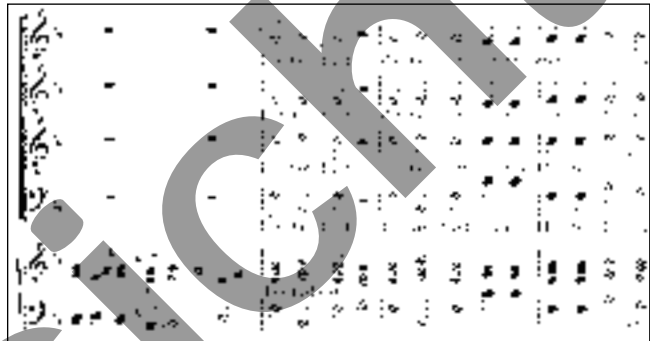
Acht handlungstragende Intermedien werden von einer Introduktion (für 4-stimmigen Chor und 5-stimmiges Orchester) sowie einem Beschluss eingerahmt. Die Intermedien sowie die diese einrahmenden Chorsätze sind durch einen Evangelistenpart miteinander verbunden

❷ Kennzeichne die acht Intermedien näher. (Rezitative).

- | | |
|---|--|
| ❶ <u>Der Engel zu den Hirten (1 Sopran)</u> | ❷ <u>Die Menge der Engel (4 Soprane, 2 Altst.)</u> |
| ❸ <u>Die Hirten (3 Altstimmen)</u> | ❹ <u>Die Weisen (3 Tenöre)</u> |
| ❺ <u>Die Hohepriester (4 Bässe)</u> | ❻ <u>Herodes (1 Bass)</u> |
| ❼ <u>Der Engel zu Joseph (1 Sopran)</u> | ❽ <u>Der Engel zu Joseph in Ägypten (1 Sopran)</u> |

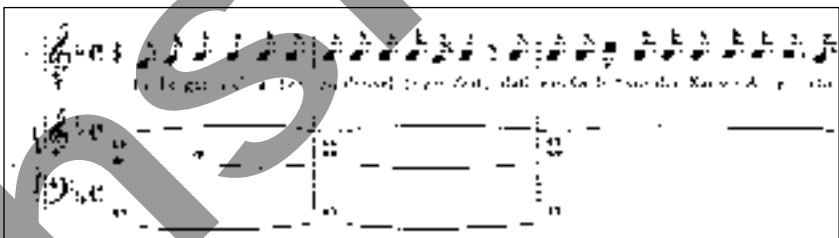
❸ Beschreibe den einleitenden Chorsatz.

Der choralartige Chorsatz kündigt die Beschreibung der Geburt Jesu Christi an. Die hohe Textverständlichkeit wird durch die homophone Stimmführung erreicht.



❹ Was ist ein „Rezitativ“? Welche Wirkung soll dabei erzielt werden?

Ein Rezitativ ist ein Sprechgesang (auf jede Textsilbe entfällt eine Note), der unverziert ist, auf deutliche Textverständlichkeit Wert legt und von einem Basso continuo begleitet wird.



❺ Was ist eine „Arie“? Welche Wirkung soll der Sänger dabei erzielen?

Eine Arie ist ein kunstvolles, solistisch vorgetragenes Gesangsstück mit Koloraturen und Verzierungen. Sie ist reich instrumentiert und oft sehr emotional, denn sie drückt Gefühle und Stimmungen aus.



Johann Sebastian Bach – das Universalgenie

Lerninhalte:

- Kennenlernen des Lebensweges von Johann Sebastian Bach
- Wissen um wichtige Werke von Johann Sebastian Bach
- Wissen, warum Bach als Universalgenie bezeichnet werden kann
- Hören von Ausschnitten aus Werken des Komponisten
- Wertung der Bedeutung des Komponisten Johann Sebastian Bach

Arbeitsmittel/Medien:

- Arbeitsblatt: Johann Sebastian Bach
- Bild 1 für die Tafel: Johann Sebastian Bach (Gemälde von C. Spetner)
- Bild 2 für die Tafel: Thomaskirche und Thomasschule in Leipzig um 1720
- Folien 1/2: Lebensstationen von Johann Sebastian Bach
- Folie 3: Wichtige Werke
- Folie 4: Zitate über Johann Sebastian Bach
- Infoblätter 1/2: Johann Sebastian Superstar
- CD I: Wir entdecken Komponisten: Johann Sebastian Bach – ein musikalisches Hörspiel. Von Tastenrittern und Klavierhusaren oder: Wer hat Angst vor der Fuge? (Deutsche Grammophon, 1983. Bestellnummer 431 371-2)
- CD II: Wir entdecken Komponisten: Johann Sebastian Bach – ein musikalisches Hörspiel. Brandenburgische Konzerte oder: Für die Musik geht er ins Gefängnis (Deutsche Grammophon, 1985. Bestellnummer 415 451-2)
- 2 DVDs: Johann Sebastian Bach. DDR/H, 1985, FSK6. jpc-Bestellnummer 2456829. Drama/TV-Serie, 380 Min. (4 Episoden)



Folie 3

Wichtige Werke

Vokalwerke:

Johannespassion, Matthäuspassion, Weihnachtsoratorium, Hohe Messe in h-Moll, kirchliche Kantaten (rund 200), weltliche Kantaten, Motetten und geistliche Lieder

Orgelwerke:

Präludien und Fugen, Choralbearbeitungen, Toccaten, Fantasien usw.

Orchesterwerke:

vier Ouvertüren, Sechs Brandenburgische Konzerte

Instrumentalkonzerte:

Violinkonzerte, Klavierkonzerte, Tripelkonzert (oft auch Bearbeitungen von Konzerten zeitgenössischer Komponisten)

Kammermusik:

Sonaten für Geige allein, Suiten für Cello allein, Violin/Klavier-Sonaten, Kompositionen für Flöte, Gambe und Laute

Klaviermusik:

kleine Präludien und Fugen für Anfänger, zwei- und dreistimmige Inventionen, Französische und Englische Suiten, Partiten, Italienisches Konzert, Chromatische Fantasie und Fuge, Goldberg-Variationen, Das Wohltemperierte Klavier, Fugen, Fantasien, Toccaten etc.

Weitere Werke:

Die Kunst der Fuge, Musikalisches Opfer

Verlaufsskizze

I. Hinführung

Stummer Impuls Tafel Bild (S. 32)
Aussprache
Überleitung
Rätsel

Johann Sebastian Bach

L: Dieser Mann war ein Universalgenie. Wer war es?

- Lebte in der Barockzeit
- Hatte mit zwei Frauen 20 Kinder
- War der beste Orgelspieler seiner Zeit
- Wirkte in Leipzig und ist dort auch begraben

Stummer Impuls Tafel Bild (S. 37)
Aussprache
Vermutungen
Zielangabe Tafelanschrift

Thomaskirche und Thomasschule in Leipzig

Johann Sebastian Bach – das Universalgenie

II. Erarbeitung

Hören CD I
(U. U. Ausschnitte) Dauer (53:59)

Wir entdecken Komponisten: Johann Sebastian Bach I
Von Tastenrittern und Klavierhusaren oder: Wer hat Angst
vor der Fuge?

Hören CD II
(U. U. Ausschnitte) Dauer (55:57)

Wir entdecken Komponisten: Johann Sebastian Bach II
Brandenburgische Konzerte oder: Für die Musik geht er
ins Gefängnis.

Arbeitsauftrag

L: Schreibe wichtige Daten aus dem Leben Bachs auf
deinen Block.

Zusammenfassung

Lehrer zeigt Bilder Folien 1/2 (S. 33/34) Wichtige Stationen aus Bachs Leben

Aussprache

Zusammenfassung Folie 3 (S. 29 unten) Wichtige Werke

Kurze Lehrerinfo

Aussprache

III. Wertung

Infoblätter 1/2
(S. 35/36)

Johann Sebastian Superstar

Gemeinsames
Erlesen
Aussprache

Folie 4 (S. 38)

Zitate über Johann Sebastian Bach

Erlesen
Aussprache

IV. Sicherung

Arbeitsblatt (S. 31)

Johann Sebastian Bach

Erlesen mit
Aussprache

V. Ausweitung

2 DVDs
(Ausschnitte)

Große Geschichten:
Johann Sebastian Bach
(1985; 415 Min.)



Mus

Name: _____

Datum: _____



Johann Sebastian Bach

1685 wird Johann Sebastian Bach am 21. März in Eisenach geboren. Der Vater, Johann Ambrosius Bach, betreibt als Stadtmusiker einen Musiklehrbetrieb, beschäftigt zwei Gesellen und zwei Lehrlinge und bringt auch seinem Sohn die Grundlagen des späteren Berufes bei.

1693 tritt Bach mit acht Jahren, wie es damals üblich war, in die Lateinschule von Eisenach ein.

1695 wird Johann Sebastian Vollwaise, nachdem Mutter und Vater innerhalb von zehn Monaten sterben. Der älteste Bruder, Johann Christoph Bach, der Organist an der Michaeliskirche in Ohrdruf ist, nimmt Bach in seinem Haushalt auf und sorgt für eine gründliche musikalische Ausbildung.

1700 verlässt Johann Sebastian die Stadt und wandert mit seinem Schulkameraden Georg Erdmann die gut 350 Kilometer nach Lüneburg, wo er aufgrund

seiner schönen Sopranstimme ein Stipendium erhält. Er hat Unterkunft und Unterricht frei, muss aber als Gegenleistung im Chor der Michaelisschule singen.

1703 arbeitet Bach einige Monate als „Lakai und Geiger“ in der Hofkapelle des Herzogs von Weimar. Als die Kirche in Arnstadt eine neue Orgel bekommt, wird er dort Organist.

1705 gibt es Streit mit den Kirchenbehörden: Er überschreitet einen Bildungsurlaub – eine Fußreise nach Lünebeck zum berühmten Organisten Buxtehude – um ein Vierteljahr.

1707 erhält er die Stellung des Organisten in der Kirche Divi Blasii in Mühlhausen und heiratet im Oktober seine Cousine Maria Barbara Bach.

1708 wechselt er an den Hof des Herzogs Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar und wird zum Kammermusicus und Hoforganisten ernannt.

1710 wird sein erster Sohn, Wilhelm Friedemann, geboren.

1714 wird Bach zum Konzertmeister ernannt.

1717 übergeht man ihn bei der Beförderung zum Kapellmeister des Orchesters. Bach setzt sich heftig mit dem Herzog auseinander und wird wegen seiner Unnachgiebigkeit für etwa vier Wochen ins Gefängnis geworfen. Bach schließt heimlich, ohne Wissen des Weimarer Herzogs, einen neuen Vertrag mit dem Fürsten Leopold von Köthen und tritt nach der Haft sein Amt als dessen Kapellmeister an.

1719 reist Bach nach Berlin, um dort den Bau eines bestellten Cembalos zu überwachen. Er lernt den Markgrafen von Brandenburg kennen und komponiert für ihn die sechs Brandenburgischen Konzerte.

1720 stirbt seine Frau Maria Barbara.

1721 heiratet Bach Anna Magdalena Wilcken. Im Laufe beider Ehen werden 20 Kinder geboren.

1723 wird er vom Rat der Stadt Leipzig zum Thomaskantor und Musikdirektor der Stadt gewählt. Zu seinen vertraglich festgelegten Pflichten gehört es, an jedem Sonn- und Feiertag mit seinen Schülern und den Ratsmusikern eine eigene geistliche Kantate aufzuführen. Daneben nimmt Bach viele Aufträge für weltliche Kantaten an, die bei feierlichen Gelegenheiten wie Geburtstagen hochgestellter Personen, bei Hochzeiten etc. gespielt werden.



1729 hören die Leipziger am Karfreitag die erste Aufführung der Matthäuspassion. Er übernimmt die Leitung eines aus Studenten und eigenen Schülern bestehenden Orchesters und gibt mit diesem wöchentlichen Konzerte in Caféhäusern der Stadt.

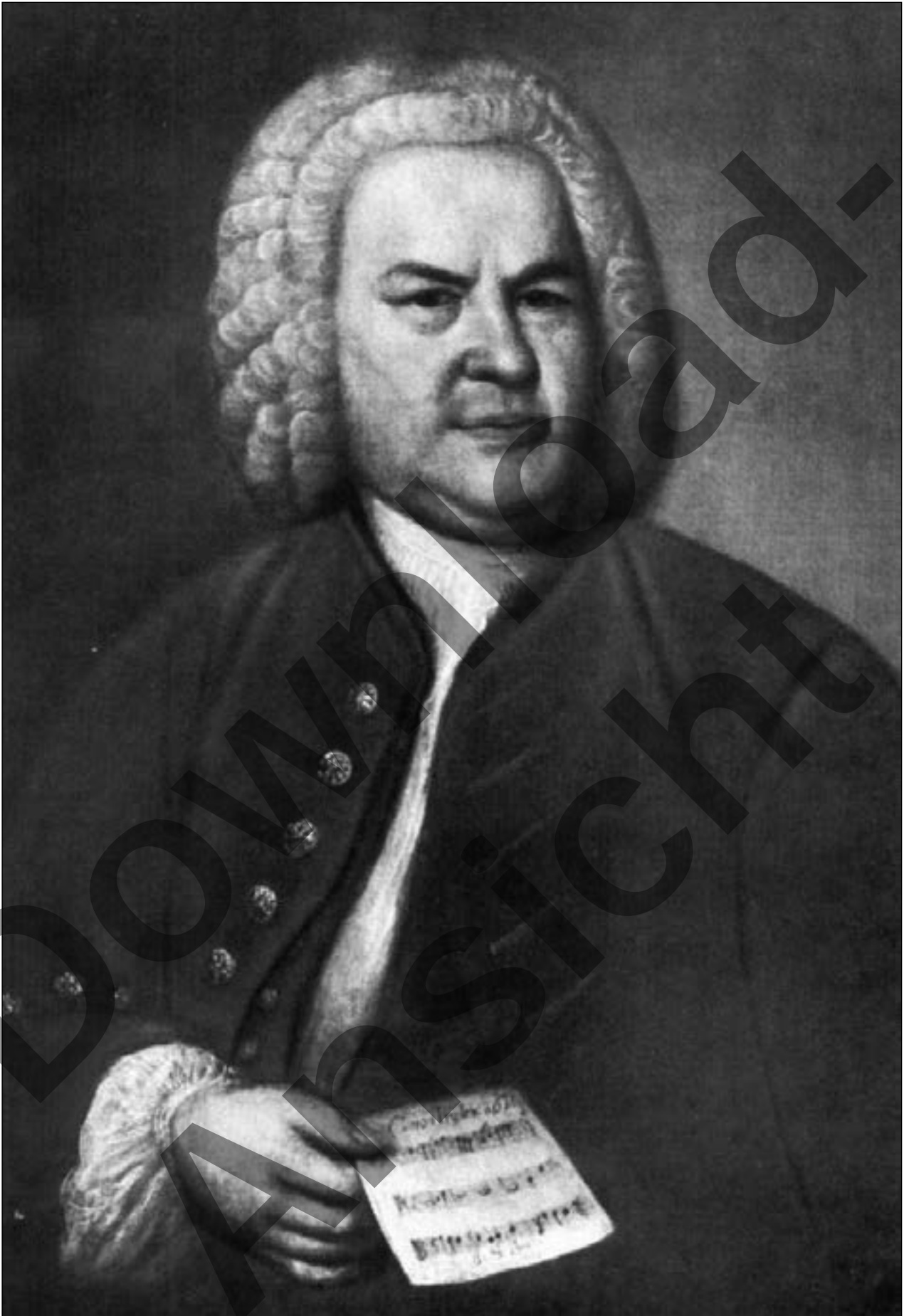
1733 führt Bach zum ersten Mal seine Hohe Messe in h-Moll auf.

1734 ist sein Weihnachtsoratorium erstmals in Leipzig zu hören.

1747 reist er in Begleitung seines Sohnes Friedemann nach Potsdam. Er spielt König Friedrich II. vor und widmet ihm das Musikalische Opfer. Bach wird zum Mitglied der „Correspondirenden Societät der musikalischen Wissenschaften“ ernannt.

1750 erblindet Johann Sebastian Bach nach zwei erfolglosen Augenoperationen. Er stirbt am 28. Juli an einem Schlaganfall. Sein Grab liegt heute in der Thomaskirche in Leipzig.





Johann Sebastian Bach im Jahre 1746, mit Rätselkanon. Ölgemälde von Elias Gottlob Haußmann.



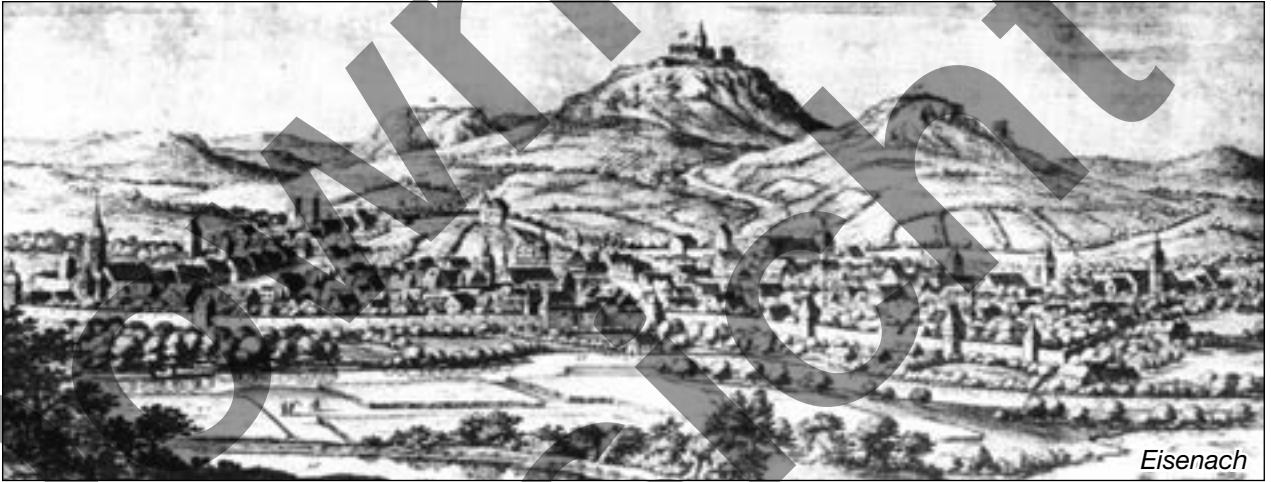
Johann Ambrosius Bach (1645-1695)



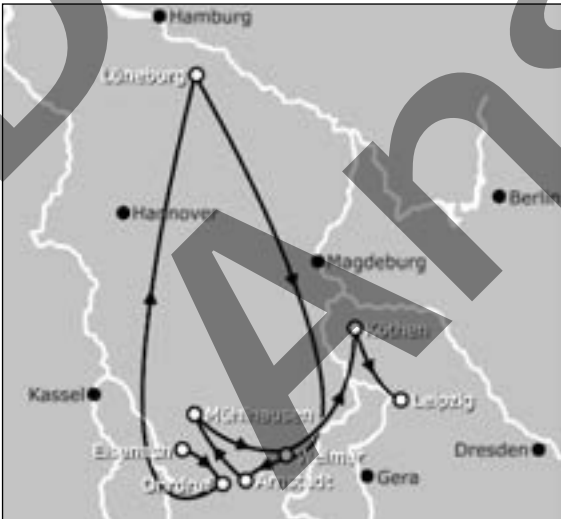
Geburtshaus von J. S. Bach in Eisenach



Wartburg bei Eisenach



Eisenach



Arnstadt

Weimar (Stadtansicht um 1650)



Wilhelm Ernst, Herzog von Sachsen-Weimar (1662–1728)

Köthen (Schloss um 1650)



Ernst August, Herzog von Sachsen-Weimar (1688–1748)

Leipzig (Thomaskirche und Thomasschule um 1730)



Leopold, Fürst von Anhalt-Köthen (1694–1728)

Johann Sebastian Superstar

Porträt eines Universalgenies

Er bleibt das Fundament aller Musik. Bachs Werke berühren jeden, es sind die meistgespielten auf der Welt.

Bach ist ein Universum. Und ein Rätsel. Seit 260 Jahren tot, ist er lebendig wie nie. Sein Lebenswerk ist ohne Vergleich. „Er schuf die gelehrteste und zugleich am tiefsten durchseelte Musik“, erkannte Ernst Bloch. Für Pablo Casals war Bach die Quintessenz, für Max Reger Anfang und Ende aller Musik. Dem Dirigenten Wilhelm Furtwängler erschien der Unsterbliche wie der waltende Weltgeist, der Weltenbaumeister selbst. „Er steht für etwas Größeres in uns“, spürte Yehudi Menuhin, und Hermann Hesse schrieb: „Diese Musik ist Tao.“

Sein Werk türmt sich himmelwärts. Kaum fassbar die zeitlose Frische des Weihnachtsoratoriums in der Aufnahme – sagen wir, mit dem Münchner Bach-Chor unter Karl Richter von 1965. Ungezählt die Einspielungen der Goldberg-Variationen. Kein Ensemble der historischen Aufführungspraxis, das Bach nicht in die Mitte der Welt gestellt hätte, allen voran Sir John Eliot Gardiner, der im Bach-Jahr 2000 mit dem Monteverdi Choir und den English Baroque Soloists eine spektakuläre Pilgerfahrt in 14 Länder unternahm, um das Gesamtwerk der Kantaten jeweils an ihrem Platz im Kirchenkalender aufzuführen.

Bach nährt alle und wird nicht müde dabei, ein ewig sprudelnder Quell der Improvisation. Popgruppen lassen ihn grooven, Jazzer nehmen ihn auseinander und setzen ihn neu zusammen, wie Jacques Loussier (Play Bach) oder George Gruntz (Jazz Goes Baroque). Uri Caine trägt die Goldberg-Variationen nach Dixieland, Bobby McFerrin verwandelt Bach in Lautmalerei, Ornette Coleman lässt ihn im Kosmos des Free Jazz schweben. Und das Seltsame ist, das alles nutzt ihn nicht ab. Es kann ihm nichts anhaben. Er leuchtet für und für.

Der erste uns bekannte Bach war ein Asylbewerber, Veit Bach, um 1555 in Ungarn geboren, wegen seines lutherischen Glaubens verfolgt. Er kam als Weißbäcker ins thüringische Wechmar und spielte bisweilen nebenher auf der Zither. 1619 ist er gestorben, Ahnvater der Bache, wie sie genannt wurden, ein Musik-Clan, der Arnstadt, Erfurt und Ohrdruf, Eisenach und Gehren, Meiningen, Themar und Schweinfurt zum Klingen brachte. Musiker gesucht? Ein Bach fand sich immer. In Eisenach saßen die Bache über 132 Jahre lang an der Orgel der Georgenkirche. Dieser Genpool musste einfach irgendwann ein Genie hervorbringen.

Am 21. März 1685 in Eisenach geboren, wächst Johann Sebastian Bach als jüngstes von acht Kindern in den Unterrichtsräumen des Vaters heran, der als Stadtmusicus tätig ist. Mit neun Jahren erlebt er den Tod beider Eltern innerhalb eines Jahres. Johann Christoph, der ältere Bruder, der als Organist in Ohrdruf lebt, nimmt den kleinen Johann Sebastian und den zwölfjährigen Johann Jacob in seine Familie auf. Dort wächst er heran. Mit 15 Jahren zieht er hinaus, wandert den weiten Weg nach Lüneburg, wird Schüler am Michaelis-Gymnasium.

Die meisten Wege legt der junge Bach zu Fuß zurück, seine Welt ist klein, er kommt nie über Hamburg, Lübeck und Berlin, Karlsbad und Kassel hinaus. In Hamburg wäre er beinahe geblieben. 1720 bewirbt er sich um die Organistenstelle an St. Jacobi. Er begeistert die Pfeffersäcke durch sein großartiges Spiel. Aber den Job kriegt ein minder begabter Kandidat namens Heitmann. Er hat 4000 Mark auf den Tisch gelegt.

In Arnstadt wurden 17 Bache geboren, acht getraut, 25 begraben. Eine kleine Stadt bei Erfurt, in der damals rund 3800 Einwohner lebten, fromme Christen, so viele, dass eine dritte Kirche gebaut werden musste. Ein Prachtbau wurde es nicht, es war kein Geld da, nicht für den Turm, nicht für Glocken, auch an eine Ausmalung der Holzkonstruktion aus Eichenstämmen war nicht zu denken. Wenn Glocken gebraucht wurden, läutete man die in der Liebfrauenkirche nebenan. Aber eine Orgel sollte sie bekommen. Erbaut hat sie Johann Friedrich Wender, 21 Register, zwei Manuale. Zu deren Prüfung entsendet der Bach-Clan einen 18-Jährigen, damals noch Lakai und Hofviolinist in Weimar, aber auch ein Virtuose der Orgel, der mit Händen und Füßen unglaublich schnell spielen konnte: Johann Sebastian Bach. Der junge Mann bekommt einen Vertrag als Organist und bald

ziemlich viel Ärger. Zu den kargen Lebenszeugnissen des Komponisten gehört das Protokoll einer wohl sehr unfreundlich verlaufenen Untersuchung des Stadtrates, der ihm übertriebenes Improvisieren am Instrument vorwirft und ihn zur Rede stellt, weil er, statt vier Wochen Urlaub zu nehmen, vier Monate vom Dienst fern geblieben sei.

Er war nach Lübeck gewandert. Lübeck ist weit, zu Fuß hin und zurück fast tausend Kilometer, wie soll man das schaffen in vier Wochen! Seine Begründung, er habe in Lübeck den bewunderten Kollegen Dietrich Buxtehude „behorchen“ wollen, wird die Stadtväter nicht begeistert haben. Sie sind noch nicht fertig mit ihm. Sie werfen ihm vor, einen seiner Schüler einen „Zippelfagottisten“ genannt und ihn mit dem Degen angegriffen zu haben. Außerdem habe eine fremde Jungfer auf der Empore gesungen. Ein Skandal. Bach verteidigt sich. Jener Schüler, immerhin ein Jahr älter als er selbst, habe ihm im Dunkeln mit seinen Kumpanen aufgelauert und sei mit einem Knüppel auf ihn losgegangen, deshalb habe er den Degen gezogen. Und wegen der Anwesenheit der fremden Jungfrau auf der Empore habe er den Superintendenten vorher um Erlaubnis gefragt.

Wie fremd war sie wirklich? Die Wissenschaft vermutet, dass es sich um Maria Barbara handelte, Cousine zweiten Grades, Tochter des Johann Michael Bach aus Arnstadt. Sie heiraten 1707 in der kleinen Kirche St. Bartholomäi im Dörfchen Dornheim. Da hat er Arnstadt längst den Rücken gekehrt und einem Cousin Platz gemacht.

Über Weimar und Köthen kommt er nach Leipzig. Mitten auf dem Thomaskirchhof steht sein Denkmal, überlebensgroß, 1908 enthüllt, ein strenger Herr im offenen Staatsmantel, in Bronze gegossen. Die Thomasschule, in der er mit seiner Familie ein Stockwerk bewohnte, wurde 1902 abgerissen. Hier hat er 27 Jahre gelebt. Aber wie? Man kennt seinen Arbeitsvertrag. Jeden Sonntag hat er Orgel zu spielen, eine Kantate einzustudieren und unter unsäglichen Bedingungen aufzuführen, morgens um sieben, mit einem unausgeschlafenen Chor. Beim Leichensingen tragen die Thomaner den schwarzen Chorumhang. Der Kantor soll, so verlangt es der Arbeitsvertrag, neben den Knaben hergehen. An Hinrichtungstagen begleiten sie den Delinquenten unter Absingen von Chorälen zum Richtplatz. Es bleibt ein Rätsel, wie dieses Lebenswerk entstehen konnte, wie dieser Mann die Zeit zum Komponieren findet. Wenn sich die Familie trifft, geht es hoch her. Sie singen zuerst einen Choral, berichtet ein Zeitzeuge, dann musizieren sie, singen, feiern. Oft überschattet Trauer die Familientreffen. Drei Geschwister sind gestorben, die Eltern, sein genialer Onkel Johann Christoph. Wie geht er damit um? Wo Bach lebt, wuseln Kinder. Beim Bruder in Ohrdruf, später in den eigenen vier Wänden. Mit Maria Barbara hat er sieben Kinder, drei sterben im ersten Jahr. Weinen, Klagen, Sorgen, Zagen. Der Tod macht seine häufigen Hausbesuche. Maria Barbara stirbt, während ihr Mann auf einer Dienstreise ist. Als er zurückkehrt, ist sie schon begraben. Er bleibt nicht lange allein, am 3. Dezember 1721 heiratet er Anna Magdalena Wilcke, die 13 Kinder zur Welt bringt. Nach der Geburt eines geistig zurückgebliebenen Sohnes sterben nacheinander sieben Kinder. Man meint, ihre Stimmen in seiner Musik zu hören.

Anders als bei Mozart gibt es um das Ende Bachs kein großes Geheimnis. Die Sehkraft lässt nach. Im Frühjahr 1750 wird er von dem englischen Augenarzt John Taylor am Grauen Star operiert. Er erholt sich nicht, ein Schlaganfall wirft ihn nieder, eine Lungenentzündung kommt hinzu. Neuere Diagnosen vermuten auch eine Diabetes als Folge seiner barocken Lebensweise. Er stirbt am 28. Juli 1750 im Alter von 65 Jahren.

Die Familie übernimmt das musikalische Erbe. Bach & Söhne expandieren, der Aktionsraum der Bache weitet sich aus, das Familienunternehmen überwindet die Grenzen Deutschlands. Mit der Internationalisierung hat auch der soziale Aufstieg seinen Höhepunkt erreicht. Für die Generation der Bach-Söhne ist ein Universitätsstudium schon die Regel. Am weitesten bringt es Johann Christian, der Jüngste, Katholik und Kammerkomponist der englischen Königin, Lehrer des Knaben Wolfgang Amadeus Mozart, der ihn bewundert und dem er rät, doch einmal nach Leipzig zu reisen. Dort könne er die Musik seines Vaters hören.

Schon bald darauf gerät das Werk Bachs in Vergessenheit. Neue Musikstile sind gefragt, Opern, Tanzmusik, Symphonien. Auch die Thomaner wären im 19. Jahrhundert wohl verschwunden, hätte es nicht die Bach-Renaissance gegeben, ausgelöst durch den 19-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy, der 1829 in der Berliner Singakademie die Matthäus-Passion aufführte. Er holt Bach ans Licht zurück und setzt dem hoch verehrten Komponisten ein Denkmal. Das zweite Leben des Johann Sebastian Bach beginnt, 80 Jahre nach seinem Tod.



Zitate über Johann Sebastian Bach



„Bach ist Anfang und Ende aller Musik.“ (Max Reger, 1906)

„Nicht Bach, Meer sollte er heißen.“ (Ludwig van Beethoven)

„Wir sind alle Stümper gegen ihn.“ (Robert Schumann)

„Das ist doch einmal etwas, aus dem sich etwas lernen lässt.“ (Wolfgang Amadeus Mozart)

„Ich breche ab und sage nicht mehr, als dass diejenigen Recht zu haben scheinen, welche viele Künstler gehört, aber doch alle bekennen, es sei nur ein Bach in der Welt gewesen.“ (Jakob Adlung, „Anleitung zur musikalischen Gelehrtheit“, 1758)

„Es mag sein, dass nicht alle Musiker an Gott glauben; an Bach jedoch alle.“ (Mauricio Kagel, 1985)

„In dieser Woche habe ich drei Mal die Matthäuspassion gehört, jedes Mal mit dem selben Gefühl der unermesslichen Bewunderung. Wer das Christentum völlig verlernt hat, der hört es hier wirklich wie ein Evangelium.“ (Friedrich Nietzsche)

„Ist es einer Musik gelungen, uns in unserem ganzen Wesen nach dem Edlen auszurichten, so hat sie das Beste getan. Hat ein Komponist seine Musik so weit bezwungen, dass sie dieses Beste tun konnte, so hat er das Höchste erreicht. Bach hat dieses Höchste erreicht.“ (Paul Hindemith)

„Seine Musik ist einfach zeitlos.“ (Sting)

„Urvater der Harmonie.“ (Ludwig van Beethoven)

„Von Klangfülle war er so besessen, dass er – abgesehen von seinem fortwährenden exzessiven Pedalspiel – diejenigen Tasten mit einem Stöckchen im Mund herunterdrückte, die er im jeweiligen Augenblick weder mit Händen noch mit Füßen erreichen konnte.“ (Charles Burney, 1776)

„Was ich zu Bachs Lebenswerk zu sagen habe: Hören, spielen, lieben, verehren und – das Maul halten!“ (Albert Einstein in einer Umfrage der „Illustrierten Wochenschrift“, 1928)

„Wer ihn nicht gehört, hat sehr vieles nicht gehört.“ (Johann Friedrich Daube, 1756)

„Er schreibt tonal, aber ohne Farbexzesse. Er besitzt eine unendliche Palette an Grautönen. Der Frieden und die Andacht der letzten Fuge sind überwältigend. Er moduliert nie im konventionellen Sinn, lässt aber den Eindruck eines expandierenden Universums entstehen.“ (Glenn Gould, 2005)

„Für mich ist Bach der größte Prediger. Seine Kantaten und Passionen wirken eine Ergriffenheit der Seele, in welcher der Mensch für alles Wahre und Einende empfänglich und über das Kleine und Trennende erhoben wird.“ (Charles-Marie Widor, 1958)

„Meine Liebe zu Bach ließ mich Musiker werden. Alles was mich interessierte, war von ihm geprägt. Es ist kaum vorstellbar, dass der größte Musiker der Geschichte, dessen Werk uns noch heute magnetisch anzieht und der Maßstab der musikalischen Kunst der letzten zwei Jahrhunderte ist, mit seiner Musik keine Wirkung erzielte, bei Musikern und dem Publikum seiner Zeit. Bach war der größte Nonkonformist der Musikgeschichte.“ (Glenn Gould, 2005)

„Musik hören ... zum Beispiel Glenn Gould. Und zwar nicht Beethoven, sondern Bach.“ (Helmut Schmidt auf die Frage, welche Tätigkeit ihm im Leben die größte Freude bereitet hat, 2008)

„... sein großes Genie, welches alles umfasste, alles in sich vereinigte, was zur Vollendung einer der unerschöpflichsten Künste erforderlich ist, brachte auch die Orgelkunst so zur Vollendung, wie sie vor ihm nie war und nach ihm schwerlich sein wird.“ (Johann Nikolaus Forkel, 1802)

„Was Newton als Weltweiser, war Bach als Musiker.“ (Christian Friedrich Daniel Schubart)

„Bach ist der liebe Gott der Musik.“ (Claude Debussy)

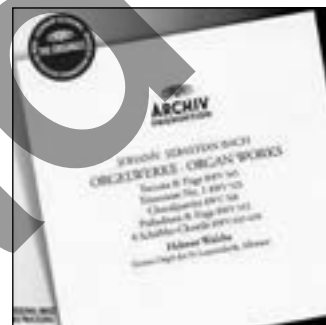
J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll (BWV 565)

Lerninhalte:

- Kennenlernen eines Orgelwerkes von Johann Sebastian Bach
- Wissen um den kompositorischen Aufbau des Werkes
- Wissen, was eine Toccata und eine Fuge sind
- Ganzheitliches Hören des Werkes
- Wertung der Bedeutung des Werkes

Arbeitsmittel/Medien:

- Arbeitsblatt 1/Folie 8: J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565
- Arbeitsblatt 2/Folie 10: Die Orgel
- Bild 1 für die Tafel: Bach an der Orgel
- Bilder 2/3 für die Tafel: Motiv Toccata / Thema Fuge
- Folie 1: Orgel und Orgeltisch
- Folie 2: Werke für Orgel
- Folien 3/4/5/6/7: Partitur Toccata und Fuge d-Moll BWV 565
- Folie 9: Geschichte und Bau der Orgel
- CD: J. S. Bach: Toccaten & Fugen, BWV 538, 540, 56. 2 CDs. Helmut Walcha/Orgeln in Alkmaar & Straßburg. Deutsche Grammophon Gesellschaft DGG, ADD, 62-64. jpc-Bestellnummer 8003748
- www.youtube.com Johann Sebastian Bach: Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565. Karl Richter - Otto-beuren (9:06)
- www.youtube.com J.S. Bach – Toccata und Fuge, BWV 565 played by Hans-Andre Stamm – Walters-hausen (8:32)
- www.youtube.com Bach, Toccata and Fugue in D minor, organ. Bach's most famous organ piece, with a bar-graph score (Musikanimationsmaschine) (8.34). smalin.musanim.com
- www.youtube.com J.S. Bach: Toccata und Fuge in d-Moll, BWV 565. Ulrich Böhme – Leipzig, Tho-maskirche (8:40)
- www.noten-klavier.de/noten/toccata-d-minor.htm
- DVD: Johann Sebastian Bach: Leben und Werk (u. a. Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565; Johann Sebastian Bach – Lebensstationen). 90 Minuten. Label: Querstand (www.querstand.de).



Bewertung: Musikalisch sehr gut, KMD Gottfried Preller an der Orgel sehr gut!!! Schön, dass man die Arnstädter neue (Bach)-Orgel sehen und hören kann. Interessant die zwei jüngeren Kalkanten und die Balgkammer, denn sie erinnern an die Bachzeit.

- 2 DVD: Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium, BWV 248. English Baroque Solists, Monteverdi Choir unter Leitung von John Eliot Gardiner. Aufgenommen am 23. und 27. Dezember 1999 in der Herderkirche in Weimar. DVD 1 (101 Minuten), DVD 2 (97 Minuten). Label: Art-haus, FSK0.



Folie 2

Die „Werke für Orgel“ sind im Bach-Werke-Verzeichnis (BWV) unter den Nummern 525 bis 771 aufgeführt. Lässt man diejenigen beiseite, die vermutlich nicht von Bach stammen, bleiben etwa 220 Orgelkompositionen – ein Fünftel seines Gesamtwerks. Diese Zahl zeigt die Bedeutung der Orgel für Bach. Instrumentale Choralbearbeitungen, Partiten, Fantasien, Präludien, Fugen bildeten von früher Jugend bis ins hohe Alter die Grundelemente seiner Kompositionen. In seinen Orgelkompositionen wurde Bach besonders von der norddeutschen Orgelschule beeinflusst, also von Komponisten wie etwa Dietrich Buxtehude, Nicolaus Bruhns und Johann Adam Reinken.

Verlaufsskizze

I. Hinführung

Stummer Impuls	Tafel (S. 41)	Bild 1: Johann Sebastian Bach an der Orgel
Aussprache	Folie 1 (S. 42)	Orgel und Orgeltisch
Aussprache		Bach war der beste und berühmteste Orgelspieler seiner Zeit, zugleich anerkannter Fachmann für die Orgel.
L.info		Insgesamt sind 15 Bände der großen Ausgabe der Bachgesellschaft dem Orgelschaffen gewidmet:
	Folie 2 (S. 39)	Konzerte, Sonaten, Präludien und Fugen, Toccaten, Triosonaten, Choralvorspiele und Choralvariationen.
	Überleitung	L: Kennenlernen des berühmtesten Orgelwerkes der Musikgeschichte.
Zielangabe	Tafelanschrift	J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565

II. Erarbeitung

Stummer Impuls	Tafel (S. 45)	Bild 2: Noten Toccata (Eingangsmotiv)
Aussprache		L: Wie wirkt dieser erste Teil auf dich?
Höraufgabe		
Hören	CD	Improvisatorischer Charakter, kraftvoll, dynamische, gewaltige Akkordballungen, wirkt durch die zahlreichen Pausen sehr zerrissen
Aussprache		Bild 3: Noten Fuge (Thema)
Stummer Impuls	Tafel (S. 46)	L: Wie oft kommt das Thema in seiner ganzen Länge vor? Lege eine Strichliste an.
Aussprache	Klavier/Gesang	Fuge
L stellt Thema vor		Das Thema kommt zwölfmal vor. Die Fuge weist bis zur Wiederkehr von Toccatamotiven eine durchgehende, motorisch-fließende Bewegung in Sechzehntelnoten auf.
Höraufgabe		
Hören	CD	Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565
Aussprache		Orgel-Partitur
Ganzheitliches Hören	CD Folien 3–7 (S. 47–51)	

III. Wertung

Aussprache		L: Worin liegt der Erfolg dieses wohl berühmtesten Orgelstückes der Welt begründet?
------------	--	---

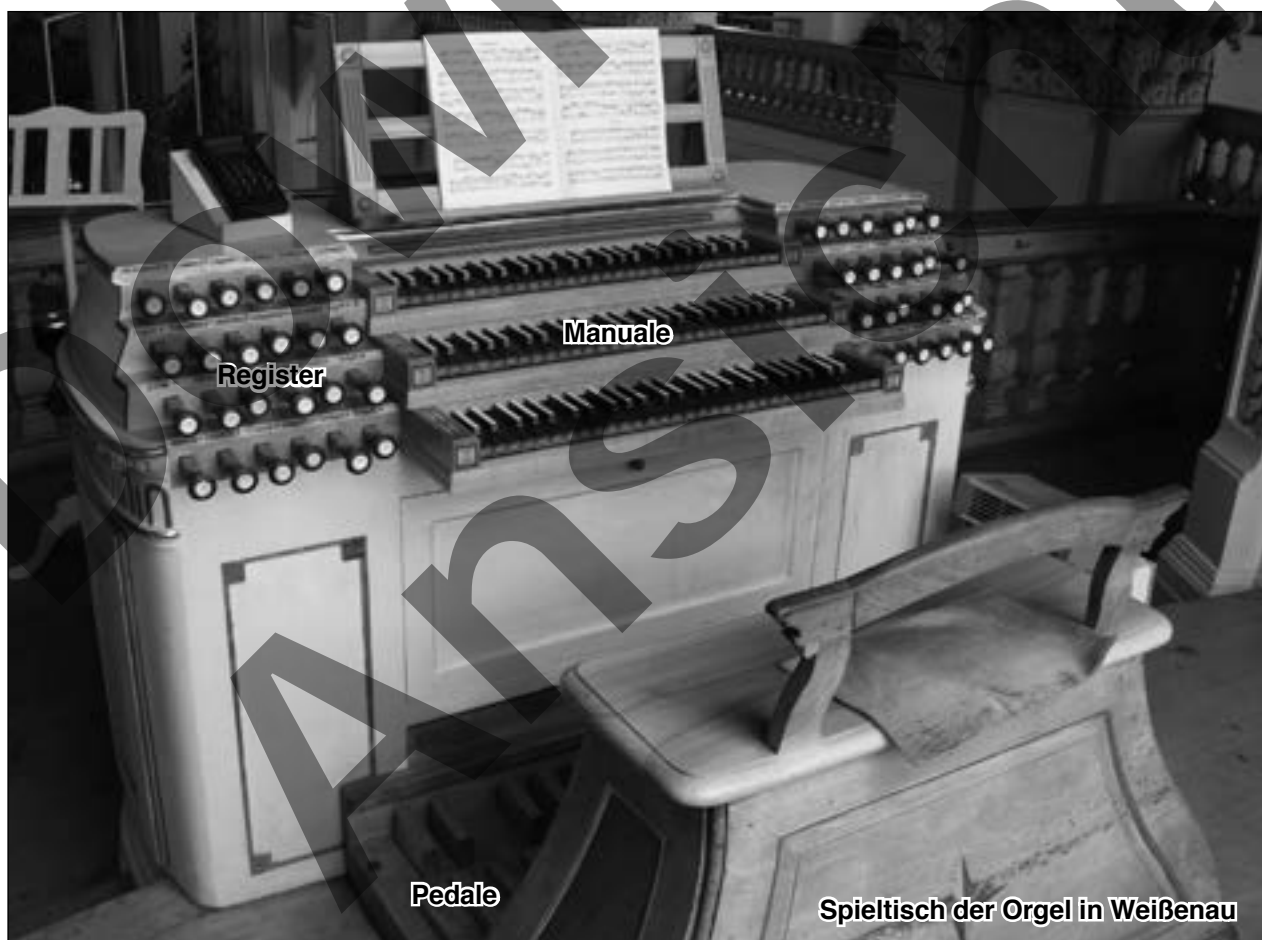
IV. Sicherung

Zusammenfassung	Arbeitsblatt 1 (S. 43)	Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565
Kontrolle	Folie 8 (S. 44)	

V. Ausweitung

	Folie 9 (S. 52)	Geschichte und Bau der Orgel
Zusammenfassung	Arbeitsblatt 2 (S. 53)	Die Orgel
Kontrolle	Folie 10 (S. 54)	
Unterrichtsgang		Besichtigung einer Orgel
Alternative	Orgel	U. U. Livekonzert: Toccata und Fuge d-Moll, BWV 565
	Internet	www.youtube.com





Mus

Name: _____

Datum: _____

J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll (BWV 565)

Bachs Toccata und Fuge in d-Moll (BWV 565) ist wohl das mit Abstand bekannteste Orgelwerk in der europäischen Musikgeschichte. Es wird traditionell Johann Sebastian Bach zugeschrieben, auch wenn dessen Autorschaft gelegentlich angezweifelt wurde.



Bachs Komposition besteht aus zwei Instrumentalstücken:

- ❶ _____
- _____
- _____
- _____
- _____

❷ Was ist eine „Toccata“?

Toccata

Fuge

Fugenthema

❸ Was ist eine „Fuge“?

❹ Welche Art der Fuge liegt in diesem Orgelwerk vor?

Bach hat in dieser Fuge drei Durchführungen mit bis zu vier Thema-Einsätzen verarbeitet. Die erste Durchführung geht bis Takt 28, die zweite bis Takt 80 und die letzte bis Takt 98.

❺ Die beiden Stücke sind durch deutliche motivische und harmonische Bezüge miteinander verbunden. Zeige diese anhand des Notenbildes unten auf und beschreibe sie kurz.

J. S. Bach: Toccata und Fuge d-Moll (BWV 565)

Bachs Toccata und Fuge in d-Moll (BWV 565) ist wohl das mit Abstand bekannteste Orgelwerk in der europäischen Musikgeschichte. Es wird traditionell Johann Sebastian Bach zugeschrieben, auch wenn dessen Autorschaft gelegentlich angezweifelt wurde.

Bachs Komposition besteht aus zwei Instrumentalstücken:

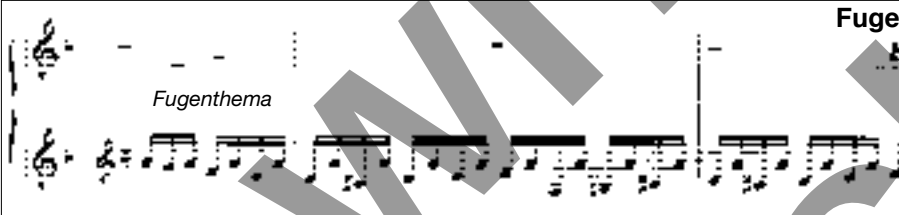
- ① Toccata, ein Präludium (Vorspiel) aus schnellen Läufen und vollgriffigen Akkorden
- ② Fuge, die ein sehr sangliches Thema besitzt und Bezüge zum Motiv der Toccata aufweist

③ Was ist eine „Toccata“?

Instrumentalstück von freier musikalischer Struktur, gleicht einer Improvisation, die meist zwischen schnellen Passagen in kurzen Notenwerten und vollstimmigen Akkorden wechselt



Toccata



Fugenthema

Fuge

④ Was ist eine „Fuge“? Die Fuge (von lateinisch fuga = „Flucht“) ist ein musikalisches Kompositionsprinzip, das durch

eine besondere Anordnung von Imitationen gekennzeichnet ist. Eine Fuge ist zumeist ein einzelnes, nach diesem Prinzip komponiertes Stück.

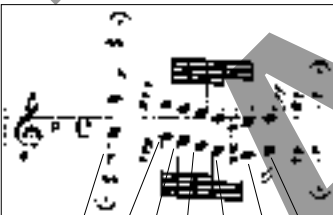
⑤ Welche Art der Fuge liegt in diesem Orgelwerk vor?

Die Fuge ist vierstimmig und weist ausgedehnte Zwischenspiele auf.

⑥ Wie oft kommt in der Fuge das Thema in seiner ganzen Länge vor?

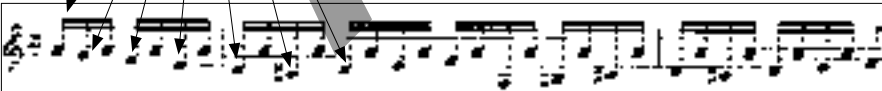
Das Thema kommt zwölfmal in seiner ganzen Länge vor.

Bach hat in dieser Fuge drei Durchführungen mit bis zu vier Thema-Einsätzen verarbeitet. Die erste Durchführung geht bis Takt 28, die zweite bis Takt 80 und die letzte bis Takt 98.



⑦ Die beiden Stücke sind durch deutliche motivische und harmonische Bezüge miteinander verbunden. Zeige diese anhand des Notenbildes unten auf und beschreibe sie kurz.

Der Mordent (= Verzierung mit großer Sekunde nach unten) auf der Dominante (a') und die in rascher Bewegung abfallenden Noten in die Tonika (d') finden sich in der abfallenden Linie des Themas der Fuge wieder.



Die beiden Stücke sind durch deutliche motivische und harmonische Bezüge miteinander verbunden. Zeige diese anhand des Notenbildes unten auf und beschreibe sie kurz.

Toccata

Adagio



Fuga

The image displays a musical score for a fugue, consisting of three systems of staves. The first system includes a treble clef, a key signature of one sharp (F#), and a 3/4 time signature. The word "Fuga" is written vertically between the first and second systems. The score features a complex polyphonic texture with multiple voices, including a prominent bass line in the lower register. A large, semi-transparent watermark "Arbeitsblätter" is overlaid diagonally across the entire page.

TOCCATA et FUGA

J. S. Bach (1685-1750)
BWV 565

Adagio

MANDAL

PEDAL

Prossimimo

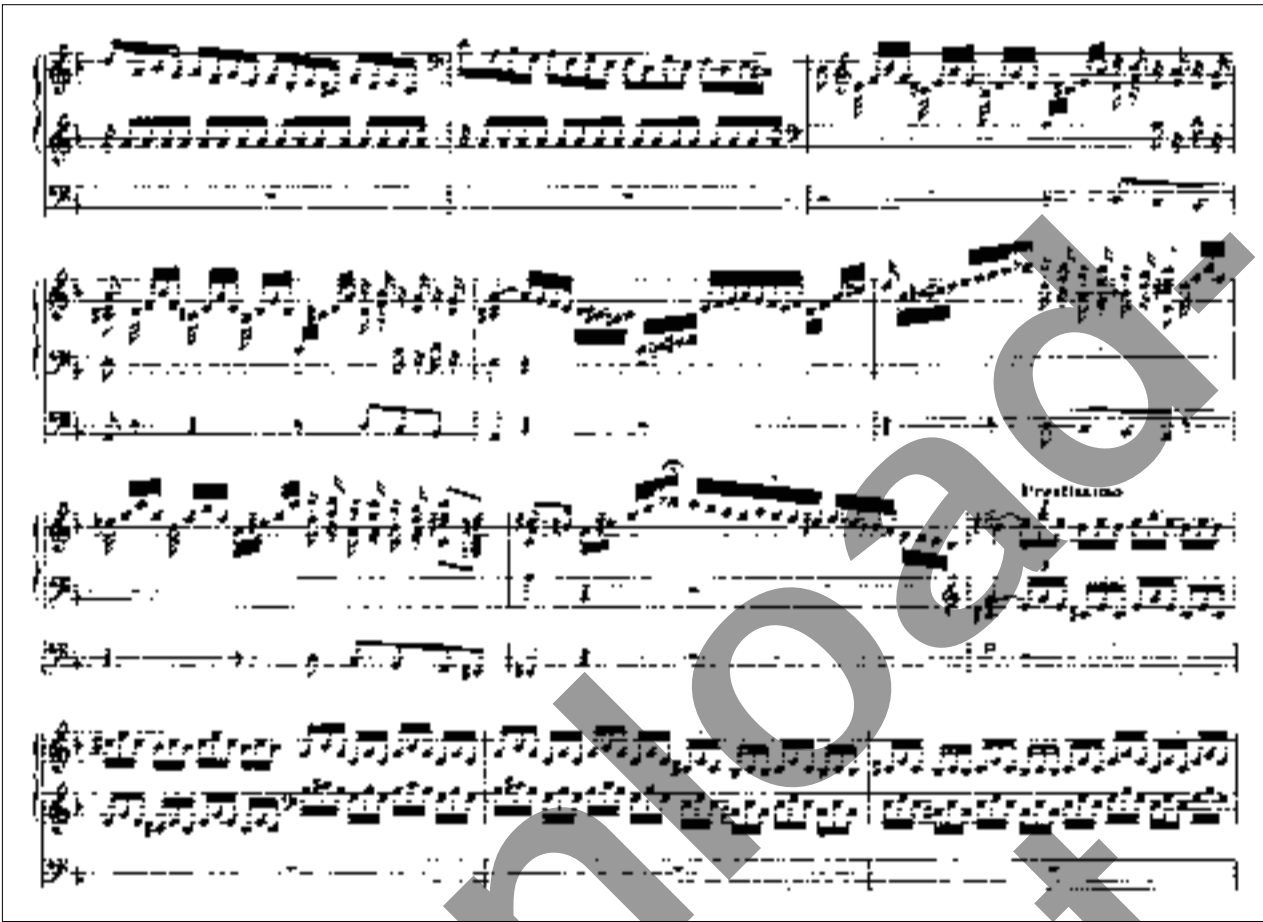
lento

Allegro

L. Schönewald, Nr. 244

245

© 1914 W. C. F. Peters



First system of musical notation, consisting of four staves. The notation includes treble and bass clefs, a key signature of one flat, and a 4/4 time signature. The music features a complex rhythmic pattern with many sixteenth and thirty-second notes. A large, semi-transparent watermark 'Downloaded by' is overlaid diagonally across the page.



Second system of musical notation, consisting of four staves. The notation continues from the first system. It includes dynamic markings such as 'p' (piano) and 'ff' (fortissimo). The watermark 'Downloaded by' is also present here.